Glossen zur Genealogie der Árpáden.

Von
Dr. Moriz Wertner
in Wartberg.

In der Universalgeschichte giebt es genug unaufgehellte Punkte; dass es aber deren bedeutend mehr in der Genealogie giebt, ist in der Natur der Sache begründet.

Geschichtliche Ereignisse haben einen kräftigeren Wiederhall, nachhaltigere Wirkung und wecken in höherem Grade das Interesse der Massen wach; somit wird mehr Sorge dafür getragen, dass ihre authentische Kenntniss der Nachwelt überliefert und von allen Schlacken überflüssiger und der Wahrheit nicht entsprechender Zusätze gereinigt werde. Nicht so ist es bei der Genealogie.

Genealogische Ereignisse — selbst wenn sie sich im Rahmen regierender und historischer Familien bewegen — haben ein mehr oder weniger beschränktes Gebiet, innerhalb welchem sie das Interesse erregen; für ihre Verewigung wird daher nicht immer der richtige Weg eingeschlagen und somit wird ihre Authentizität und ihr Gefeitsein gegen alle Angriffe historischer Kritik nicht immer und überall mit so starken Schutzmauern umgeben, wie wir selbe um andere historische Wahrheiten herum errichtet finden. —

Es ist somit leichter ein historisches Ereigniss zu beleuchten, richtigzustellen und zu vertheidigen, als ein genealogisches.

Die Genealogie der europäischen souverainen Familien, namentlich der Königsdynastieen ist durch die in den letzten Jahrzehnten unseres Saeculum's sich Bahn gebrochen habende

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kritische Geschichtsforschung dermaassen und nach allen Richtungen bearbeitet worden, dass es ein wahres Ereigniss, ein Triumph des glücklichen Forschers genannt werden darf, wenn Jemand einen bisher ungekannten Namen entdeckt, eine unbestimmte Jahreszahl feststellt und eine auf schwankender Basis ruhende Abstammung in ihr richtiges Geleise führt. Somit ist das Forschungsgebiet des heutigen Genealogen nicht nur ein unermessliches, sondern in Anbetracht des Werthes seines Erfolges, ein dankbares.

Und merkwürdig! . . . Wenn man irgend eines der zahllosen genealogischen Druckwerke der vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte zur Hand nimmt, wird man überrascht von der Fülle jener genealogischen Daten, — die heute zu den dunkelsten Punkten unserer Kenntnisse gehören. Fragen, deren richtige Beantwortung das non plus ultra eines Forschergemüthes bilden, deren Lösung den herrlichsten Lohn angestrengter Arbeit geben würden, sind in diesen Werken mit so verblüffender Sicherheit abgehandelt, dass wir unwillkürlich von einem ehrfurchtsvollen Schauer über das Fortgeschrittensein unserer — Vorgänger überfallen werden. — Wir wollen in solchen Momenten es gar nicht glauben, dass uns bei unseren, über dieselbe Frage angestellten Forschungen, diese schon bekannte Lösung entgangen; wir staunen ob der Versirtheit und des Allwissens unserer Vorgänger und begreifen gar nicht, wie es möglich sein konnte, dass diese schon längst beantworteten Fragen von anderen Autoren der Jetztzeit, von unseren Zeitgenossen gleichfalls übersehen werden konnten und dass Letztere Dinge als unaufgeklärt bezeichnen, die ja doch, wenn sie sich nur die Mühe genommen hätten, unseren alten Gewährsmann zu Rathe zu ziehen, auch von ihnen als vollkommen klargestellte bezeichnet worden wären. Aber die erste Anwandlung ehrfurchtsvoller Scheu vor der Allwissenheit unserer Altvorderen verflüchtigt sich bald, wenn wir, umweht vom Geiste der modernen Kritik, die Angaben und Resultate der Alten ein wenig umständlicher beleuchten und ihrem Wesen uner-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bittlich näher rücken. Nur dass bei ihnen im Gegensatze zur Goethe'schen Metamorphose, aus dem Studenten ein — Pudel wird.

Die Neueren haben also doch Recht, wenn sie die gewissen Fragen als derzeit noch ungelöste betrachten!

Eine Durchsicht des 1778 erschienenen Werkes von Daniel Cornides über die Genealogie der Könige Ungarns aus dem 11. Jahrhunderte gab den Anlass zu vorstehenden Zeilen.

Damit soll aber nicht gesagt sein, dass Cornides als ein Solcher zu betrachten sei, der die derzeit noch ungelösten Fragen eigenmächtig beantwortet; nein! ihn trifft in dieser Beziehung nur der geringste Vorwurf, da er bei allen seinen Angaben genau die Quellen zitirt und, trotzdem er eigentlich nur die Genealogie der Árpádenkönige behandelt, sich oft genug in die Verwandtschafts- und Verschwägerungsverhältnisse der mannigfachsten europäischen Fürstenfamilien einlässt. Und weil aus diesem Anlasse auch mir genug Gelegenheit geboten wird, auf viele Unrichtigkeiten aufmerksam zu machen, die sich selbst in die tonangebendsten Werke der modernen genealogischen Literatur eingeschlichen, hoffe ich, dass nachfolgende genealogische Skizzen allgemeines Interesse beanspruchen dürfen.

I. Die Kinder Stefans des Heiligen.

Sämmtliche mir bekannte genealogische Werke der Neuzeit führen unter den Kindern Stefans I. von Ungarn nur den Prinzen Emerich namentlich an; die übrigen Kinder sind einfach „Söhne“ und „Töchter“. Auch in der neuesten, von mir bearbeiteten, Stammtafel der Árpáden[1]) (im 3. Hefte des „Turul“ 1885, Zeitschrift der ungarischen heraldisch-genealogischen Gesellschaft) habe ich dieses System befolgt. —

Aber die Alten kannten die Namen dieser heute in Vergessenheit gerathenen Königskinder bis auf eine Prinzessin; sie lauten: Otto, Emerich, Bernhard, Agathe, Hedwig und eine ihrem Namen nach unbekannte Prinzessin. —

[1]) Deutsch findet sich diese Stammtafel im Jahrbuche 1886 der Wiener k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir werden bei der kritischen Sichtung des uns hier Gebotenen vorerst die Prinzessinen Revue passiren lassen.

a) *Agatha.* Die Angaben über diese Königstochter, namentlich wie sie in englischen Quellen vorkommen, bilden ein Labyrinth, aus dem der Ausgang nur schwer zu finden ist. Cornides bemerkt hier sehr richtig, dass die Unachtsamkeit der „librarii“ (unter diesen versteht er die Copisten der Quellen, die Setzer und Korrektoren) dieses Labyrinth noch dadurch vergrössert, indem dieselben manche Worte der Quellen auslassen, fehlerhaft ergänzen, falsch auslegen oder gar durch Einschiebungen ganz fälschen. Trotzdem will er es versuchen, die widersprechenden Angaben der Engländer in ein einheitliches Geleise zu bringen.

Die englischen Quellen berichten, dass nach der Ermordung Edmunds II. (Ironside) 1016 — Cornides hat hier den Fehler 1066 übersehen — Knut von Dänemark, die Söhne des Ermordeten, Eduard und Edmund im Jahre 1017 dem Könige von Schweden geschickt habe, dass er sie aus dem Wege räume, dass dieser aber, aus Mitleid über das Schicksal der Knaben, dieselben dem Könige von Ungarn übermittelt habe, bei dem sie auf eine ihrer königlichen Abstammung würdige Weise erzogen wurden. Edmund erhielt die Tochter des Ungarkönigs, Eduard aber Agatha, eine Verwandte des Königs zur Gattin.

Wilhelm von Malmesbury († um 1143), Alberich von Trois-Fontaines, St. Adelred, Abt von Rievalle († 1166) und Heinrich von Knyghton nennen den Namen des gewissen Ungarkönigs nicht, während Florentius von Worcester († 1118)[1]), Simon von Durham (um 1130), Ordericus Vitalis, Radulph von Diceto (um 1172), Johann Bromton (um 1198), Roger Hoveden, Matthäus

[1]) Eigentlich Fl. Bavonius, Mönch in Worcester; supplirte die Chronik des Marianus Scotus und führte sie bis 1118 fort; andere Mönche seines Klosters ergänzten sie bis 1141; diese Chronik führt allgemein den Namen Chronicon Mariani, herausg. Lond. 1592, Frankfurt 1601 und in Pertz, Monum. Germaniae hist. 7 Bd.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Westminster und Rainulph Higden[1]) diesen König mit dem Namen Salomon belegen.

Da der einzige König der Ungarn, der den Namen Salomo geführt, erst 1051 geboren wurde, so liegt hier natürlich ein grober Anachronismus der genannten Autoren vor, den Cornides zumeist auf Rechnung der „librarii“ setzt.

Im Mittelalter war es allgemein gebräuchlich, Eigennamen, zumal jene von Personen, nicht nur in den Chroniken, sondern auch auf Urkunden, bloss mit einem einzigen Anfangsbuchstaben zu bezeichnen; daher mag es allerdings gekommen sein, dass die für Stephan gebrauchte Bezeichnung S. irgend einem Copisten oder Setzer als Salomo gegolten. Dass auf solche Weise der Irrthum sich fortpflanzen musste, ist selbstverständlich. —

Dieser Fehler ist übrigens bemerkt worden und nennen andere Autoren den König Stephan.

Anton Pagius[2]) (Crit. ann. Bar. Tom. IV. ad ann. 1054, pag. 199) und Johann Messenius[3]) (Scandia illustr. Tom. I. pag. 79 ad ann. 1017) sagen ausdrücklich, dass der Schwedenkönig die beiden englichen Prinzen dem Könige *Stefan* von Ungarn behufs ihrer Erziehung zugesandt habe. — Messenius begründet sogar diese Angabe damit, dass er zwischen *Stefan* und dem Schwedenkönige ein verwandtschaftliches Band knüpft.

---

[1]) Rolf (Rainulph) Higden, Benediktinermönch in St. Werberg in der Grafschaft Chester, starb 1363/77; schrieb eine Chronik in 7 Büchern von der Schöpfung bis 1357, lateinisch übersetzt als Polychronicum von J. Trevisa, herausgegeben und mit einem 8. Buche vermehrt von Caxton 1482, 1642, zum Theil in Gale's Quindecim scriptores historiae brit. Oxford 1691.

[2]) Anton Pagi, geb. 1624 zu Rognes in der Provence, Franziskaner, † 1699 in Aix, berühmt ob seiner Kritik der Annalen von Baronius, die sein Neffe vollständig herausgab unter folgendem Titel: Critica histor. chronolog. in annales ecclesiast. Baronii, Antwerp. 1705, 4 Bde.

[3]) geb. 1584 zu Wadstena in Ostgothland; Professor der Rechte und Staatswissenschaft in Upsala, 1615 zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt, † 1636; er schrieb „Scandia illustrata, sive Chronologia de rebus Scandiae, hoc est, Sueciae, Daniae, Norvegiae, Stockholm 1640.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausser Zweifel steht nun der Umstand, dass die englischen Prinzen zu Stefan I. geschickt wurden; dies wird auch von den ungarischen Quellen bedingungslos zugegeben. —

Wenden wir uns nun zur Abstammung Agatha's. —

Florentius von Worcester sagt in seiner Chronik (Frankf. 1601 pag. 619) „deren Einer, Edmund, im Laufe der Zeit hier (in Ungarn) sein Leben beschloss, während Eduard die Tochter des deutschen Kaisers Heinrich, Agatha, zur Gemahlin nahm, die ihm Margarethe, Königin von Schottland, Christiane, eine Nonne und Edgar Clinto gebar.“ —

Dieselben Worte wiederholt Simon von Durham in seiner historia de gestis regum Anglorum, ad ann. 1017 (bei Roger Twisden, Historiae Anglicanae Script. antiq. London 1652 pag. 176).

Radulph de Diceto in seinen „abbreviat. Chronicorum“ ad ann. 1017 (bei Twisden pag. 466) sagt dasselbe, nur dass er die Worte „im Laufe der Zeit“ und „Christiane, eine Nonne“ auslässt.

Roger Hoveden in Annal. Anglic., ad ann. 1017 (bei Heinrich Savile in „rerum Anglicarum Scriptor. post Bedam praecip. Frankf. 1601, pag. 436) äussert sich gleichfalls so.

Wie sehr nun diese Quellen von der Wahrheit abweichen, wenn sie Agathe zu einer Tochter des deutschen Kaisers Heinrich machen, zeigt der Umstand, dass Heinrich II — und nur dieser kann hier gemeint sein — in kinderloser Ehe gelebt, wie dies die Bulle des Papstes Innocenz III über die Heiligsprechung der Kaiserin Kunigunde, der Gemahlin Heinrichs, (bei Gretser, de divis Bambergensibus, pag. 424, Pfeffinger, Vitriar. illustr. Tom. I. pag. 512 und Christian Ludwig Scheid, Orig. Guelfic. Tom. IV. pag. 432—436) bezeugt.

Ebenso irren sich Jene, die da aus dem Worte Germani und durch Zugabe des Pronomen sui schliessen, Heinrich sei der Bruder Stefans gewesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Abt Adelred (Twisden pag. 366) lesen wir: „Der König von Schweden erbarmte sich über das Schicksal der vornehmen Knaben und sandte sie dem Könige von Ungarn zur Pflege. Dieser . . . gab dem Edmund seine eigene Tochter zur Gattin, Eduard hingegen die Tochter seines Bruders, des Kaisers Heinrich (germani sui Henrici Imperatoris). Adelred (wenn er wirklich diesen Fehler durch Zusetzen des „sui" gethan, was jedoch Cornides auf Rechnung des Copisten stellt) hat übrigens seinen Fehler korrigirt, da er Agathe, die er in dem zuletztgenannten Werke (Epistola . . . de Genealogia regum Anglorum) fälschlich eine Tochter des Kaisers Heinrich nennt, in einem anderen Werke (Vita sancti Edwardi Regis . . . bei Twisden pag. 375) bloss eine Verwandte des Kaisers sein lässt: „Kaiser Heinrich, dessen Verwandte . . . der Sohn Edmunds Ironside's . . . zur Gattin nahm." —

Johann Bromton schreibt Adelreds ersten Fehler nach. In seiner Chronik (Twisden pag. 907) sagt er: „Einem derselben, dem erstgeborenen Edmund, gab er (der König von Ungarn) seine eigene Tochter zur Gattin, da aber Edmund bald darauf ohne Kinder starb, vermählte er dessen jüngeren Bruder Eduard . . . mit Agathe, der Tochter seines Bruders, des römischen Kaisers Heinrich . . ."

Der Irrthum beruht auch auf sprachlicher Grundlage, da „germanus" auch „deutsch" heisst. — Die Vaterschaft Heinrichs akzeptiren auch Knyghton und Higden mit Auslassung der Worte „germani sui". Ersterer sagt (de eventibus Angliae, Lib. II cap. 3 bei Twisden) „. . . Edmund heirathete die Tochter des Königs von Ungarn und starb bald darauf ohne Kinder. Eduard heirathete Agathe, die Tochter des Kaisers Heinrich . . ." Ganz in demselben Sinne äussert sich Higden in Polichron. Lib. VI. ad ann. 1018 (bei Thomas Gale, Hist. Brit. Saxon. etc. Vol I. Oxford 1691 pag. 274. 275). —

Andere meinen, Agathe sei eine Schwester der Königin von Ungarn gewesen, somit eine Tochter des Herzogs Heinrich II. von Baiern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Reigen eröffnet hier Wilhelm von Malmesbury in gest. Reg. Anglorum, Lib. II. cap. 10 (bei Savile pag. 73), wobei wir aber schon auf eine noch wesentlichere Abweichung stossen, da der Chronist den Schwiegersohn Stefans nicht Edmund, sondern Edwin nennt; den jüngeren Sohn lässt er den Gatten Agathes, der Schwester der Königin, sein. —

Auf Wilhelm von Malmesbury folgt Alberich de trois fontaines in Chron. ad ann. 1017 (bei Leibnitz access. historic. Vol. II., pag. 51) „Wo (in Ungarn) der ältere starb; der jüngere, nämlich Eduard, erhielt Agathe, die Schwester der Königin, zur Gattin etc.“ In gleichem Sinne äussert sich Alberich ad ann. 1100 pag. 188: „. . . Eduard . . heirathete Agathe, die Schwester der Königin von Ungarn etc.“

Matth. von Westminster (um 1307) sagt in „Flor. Historiarum“ ad ann. 1017 (Frankf. 1601. pag. 106) „Wo (in Ungarn) . . . Eduard die Schwester der Königin, Namens Agathe, zur Gemahlin erhielt etc.“

Indessen hält diese Behauptung auch nicht Stand.

Cornides sagt, die Königin Gisela habe weder eine Agathe genannte Schwester gehabt, noch eine solche, die sich vermählt habe. Es fällt ihm aber dennoch schwer, die diesbezügliche Meinung so vieler englischer Chronisten ganz ins Fabelreich zu verweisen, da er annimmt, die Angabe der Engländer müsse ja doch zum Theile auf irgend einer haltbaren Basis beruhen. Seine diesbezüglichen Conklusionen äussert er in folgenden Worten:

„Es hat den Anschein, dass die alten Autoren, indem sie Edmund zum Schwiegersohne des Königs von Ungarn, Eduard zum Gatten Agathens machen, nicht nur Edmund mit Eduard verwechseln, sondern auch die Tochter des Ungarnkönigs mit Unrecht zu einer von Agatha verschiedenen Person erheben. Wenn wir nun vereinigen, was sie trennen, und trennen, was sie vereinigen . . . lassen sich die Irrthümer leicht lösen. Es steht nämlich fest, dass nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Edmund, sondern sein Bruder Eduard, die Tochter Stefans geheirathet und dass Agathe diese Tochter ist. Es sind nämlich mehr unter den Chronisten, die diese Meinung nicht nur unterstützen, sondern vollends bekräftigen.

1. Fl. v. Worcester, dessen anonymer Fortsetzer, Wilhelm v. Malmesbury, Simon v. Durham, Radulph v. Diceto, Roger Hoveden, Alberich und Matth. v. Westminster lassen nämlich Edmund, ohne seiner früher mit einer ungarischen Prinzessin eingegangenen Ehe zu gedenken, bald nach seiner Ankunft in Ungarn sterben. Der erste, der seiner (Edmunds) Heirath mit der Ungarin gedenkt, ist Abt Adelred, dem Bromton, Knyghton und Higden folgen.

2. Adelred selbst bestätigt obige Kombination, indem er in seinem oben zitirten Werke folgendes sagt: „Dieses (nämlich ein Stück des heiligen Kreuzes) überliess die heilige Königin (Schottlands) Margarethe . . . die aus dem Königsgeschlechte der Engländer und Ungarn abstammte . . . etc.“ Nun ist es aber unwiderleglich (auch Adelred anerkennt es), dass die Eltern Margarethes Eduard und Agathe waren. Adelred (bei Twisden pag. 375) sagt nämlich: „Als Edgar Edeling (Sohn Eduards) sah, dass sich die Angelegenheiten Englands stark verwirren, bestieg er ein Schiff mit seiner Mutter (Agathe) und seinen Schwestern, um in sein Vaterland (Ungarn), wo er geboren wurde, zurückzukehren, war aber in Folge eines Sturmes genöthigt, in Schottland zu verbleiben, bei welcher Gelegenheit es geschah, dass Margarethe (seine Schwester) dem Könige Malcolm vermählt wurde etc.“ Matthäus von Paris, ein Autor des 13. Jahrh. in seiner Hist. Anglica Maj. pag. 4 (Ausgabe von Wilhelm Wats, London 1686) sagt ganz dieselben Worte, nur dass er jenes, was wir oben in Klammern gesetzt, in fortlaufendem Texte schreibt.

3. Ordericus Vitalis, geb. 1075, also genug nahe zum Zeitalter Eduards, sagt ausdrücklich, dass die ungarische Königstochter an Eduard vermählt gewesen sei. In seiner „Ecclesiast. histor.“ Lib. VIII ad ann. 1092 bei Andr. Duchesne

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Histor. Normannor. Scriptor. antiq. pag 701) heisst es: „Diese (Margarethe, Königin von Schottland) war eine Tochter Eduards, des Königs von Ungarn (Ordericus legt Eduard diesen Titel eben wegen seines Ehebündnisses mit der ungarischen Königstochter bei), der ein Sohn Edmunds genannt Ironside . . . war; er hatte in der Verbannung eine Tochter Salomos (soll heissen Stefans) von Ungarn mit dem Königreiche als Mitgift zur Gattin erhalten.“ Auch im 3. Buche ad ann. 1066, pag. 502 nennt Order. den Edgar Clitho einen Sohn des ungarischen Königs Eduard, ebenso Lib. X ad ann. 1099 pag. 778.

4. Wenn Eduard nicht die Tochter des Königs von Ungarn, sondern die Schwester oder die Tochter eines deutschen Kaisers geheirathet hätte, so hätte er sicherlich seinen Wohnsitz in Deutschland bei seinen Verschwägerten, nicht aber in Ungarn aufgeschlagen. — Dass er aber seinen ständigen Wohnsitz in Ungarn hatte, ist daraus ersichtlich, dass ihm in Ungarn nicht nur mehrere Kinder geboren, sondern dass er auch bei dem bevorstehenden Tode seines Oheims Eduard des Bekenners, aus Ungarn nach England zurückgerufen wurde. Beweis für die Geburt seiner Kinder in Ungarn sind Adelred und Matth. v. Paris. Dass er zur Besteigung des englischen Thrones aus Ungarn berufen wurde, bezeugt Abt Ingulph von Croyland, ein zeitgenössischer Autor in seiner Geschichte Englands ad ann. 1057, bei Savile, pag. 898: „Eduard, ein Neffe des Königs Eduard, gerufen aus Ungarn, starb als er die Küsten Englands berührte . . .“ Gleiches sagt Simon v. Durham ad. ann. 1057 (Twisden pag. 189). „Im Jahre 1057 kam Eduard Clito, Sohn Edmunds Ironsides . . . aus Ungarn, wohin er vor vielen Jahren . . . ins Exil geschickt wurde, in England an.“ Dasselbe bestätigen Radulph de Diceto (Twisden pag. 477), Rolf Higden (Gale pag. 280) Johann Fordun (Gale pag. 689), Roger Hoveden und Andere.

5. Die gewichtigsten Autoren der Neuzeit bestätigen gleichfalls diese Combination.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Georg Buchanan (rerum Scoticarum historiae, Lib. VII. Cap. XVI, pag. 203 etc. Leyden 1725) sagt: „Hier (in Ungarn) wurden sie mit allen Ehren königlicher Abstammung erzogen. . . . Eduard erhielt die Tochter des Königs, Agathe, zur Gemahlin und zeugte mit ihr Edgar, Margarethe und Christine etc.“ Joh. Isak Pontanus, (rerum Danicarum Historiae, Amsterdam 1631, Lib. V. pag. 152) sagt: „Edmund starb frühzeitig in Ungarn. Eduard heirathete Agathe, die Tochter des Königs etc.“

J. B. des Roches (Histoire de Dannemarc etc. Amsterdam 1730, Tom. II. ad ann. 1017, pag. 121) sagt: „Edmund starb daselbst (in Ungarn) jung und Eduard heirathete Agathe, die Tochter des Königs von Ungarn, die ihm Edgar . . gebar etc.“

Auf solche Weise — so schliesst Cornides — ist Agathe die Tochter Stefans des Heiligen nicht nur auf Grundlage einer leichten Conjunktur, sondern wissenschaftlich, gewissermassen mit der Hand fassbar und mit den Augen sichtbar. Der heilige König hatte von ihr drei Enkelkinder: Edgar, Margarethe, Königin von Schottland, und Christine. Johann Bromton und Matth. von Westminster fügen diesen noch einen Prinzen Edmund zu. —

Cornides glaubt also den gordischen Knoten zerhaut zu haben und akzeptirt mit verblüffender Sicherheit Agathe als Tochter Stefans des Heiligen Für ihn ist natürlich die Nachkommenschaft Stefans nicht erloschen, da sie in seinen Enkeln nach Agathe fortgeblüht etc.

Die Sache verhält sich in Wirklichkeit ganz anders und kennen wir keine ungarische Königstochter des Namens Agathe.

Die ungarischen Quellen anerkennen, dass die beiden englischen Prinzen an dem Hofe Stefans erwachsen sind und dass Edmund, der ältere Bruder eine ihrem Namen nach unbekannte Tochter Stefans geheirathet und kinderlos gestorben sei. Weiters ist es auch unwiderleglich nachgewiesen, dass Stefan nach dem im Jahre 1031 erfolgten kinderlosen Hingange seines Sohnes Emerich um die Sicherung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seines Thronfolgers besorgt war und dass er, als die männlichen Agnaten seines Hauses ihm hierzu nicht passend schienen, sein Augenmerk auf den Sohn seiner Schwester, Peter Orseolo gerichtet, der ihm auch wirklich 1038 sukzedirte. — Dies beweist also zur Genüge, dass die mütterliche Verwandtschaft mit Stefan kein Hinderniss für die Thronfolge war.

Wäre nun Prinz Eduard von England — der seinen Bruder Edmund und den König Stefan selbst überlebte, da er erst 1057 starb — mit einer Tochter Stefans, resp. mit der öfter erwähnten Agathe, vermählt gewesen, so hätte Stefan sicherlich, zumal die Ehe dieses Paares mit Kindern gesegnet war, die Thronfolge seiner Tochter resp. seinem Schwiegersohne oder seinem Enkel zugesichert.

Somit entfallen die stärksten Stützen Cornides', die sich auf die Bezeichnung Eduards als Königs von Ungarn etc. berufen. —

Es steht also fest, dass die ihrem Namen nach unbekannte Prinzessin, die an Edmund verheirathet war, nicht Agathe hiess, und dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Vater nicht überlebte.

Es frägt sich nun, was wir von Eduards Gattin Agathe zu halten haben?

Eine Schwester der Königin Gisela konnte sie absolut nicht sein. Der Vater Giselas, Heinrich der Zänker von Baiern ist am 28. August 995 gestorben. Nehmen wir nun den denkbar günstigsten Fall, es wäre seine angebliche Tochter Agathe 995 geboren, so musste sie 1017 bereits 22 Jahre gezählt haben; 1017 ist aber Prinz Eduard, ihr Gatte, als Säugling aus seiner englischen Heimath nach Schweden geschickt worden. Zudem ist uns nur eine einzige Schwester Giselas, nämlich die Nonne Brigitta überliefert worden.

Da sich aber Eduard bis 1057 in Ungarn aufgehalten, liegt allerdings die Vermuthung nahe, dass seine Gattin in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu Stefan oder zu seiner Gemahlin Gisela gestanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. F. v. Suhm (Hist. af Danmark, Theil III, pag. 726) kombinirt, Agathe sei eine Tochter Brunos, des Bruders Kaisers Heinrich II. und der Königin Gisela gewesen. Ich kenne nicht die Gründe, die Suhm zum Aufstellen dieser Hypothese bewogen, mir scheint es indess, dass die Chronologie die diesbezügliche Vaterschaft Brunos gewaltig schwanken macht.

Wir wissen nämlich, dass Bruno bereits im Jahre 1003 an den Hof Stefans sich geflüchtet, als er sich gegen seinen kaiserlichen Bruder aufgelehnt und dass er schon 1006 Bischof von Augsburg geworden, als welcher er 1029 gestorben ist.

Wir wissen aber gleichfalls, dass Agathes Sohn Edgar 1066 noch ein unmündiger Knabe war. Die Ehe Agathe's mit Eduard ist somit aller Wahrscheinlichkeit nach entweder in den letzten Regierungsjahren Stefans oder gar (und dies ist vielleicht das einzige Richtige) erst nach 1038 (seinem Todesjahre) geschlossen worden. Somit musste Agathe, da ihr Vater Bruno schon 1006 Bischof war, im Jahre 1066, also 60 Jahre später, eine Matrone und zugleich Mutter eines unmündigen Sohnes gewesen sein, was sich denn doch nicht leicht glauben lässt. — Fügen wir nun noch hinzu, dass Agathe 1066 noch gelebt und dass ihre Tochter Margarethe erst 1068 sich vermählt hat, so wird unser chronologisches Bedenken gegen Brunos Vaterschaft nur noch mehr unterstützt.

b) *Hedwig.* Die Kenntniss dieser Prinzessin verdankt Cornides der Biographie Eberhards des Seligen, Grafen von Nellenburg und späteren Benediktinermönches zu Schaffhausen, aus einer alten Klosterchronik, die Johann Murer deutsch herausgegeben und welche von den Antwerpener Hagiographen (in Act. Sanctorum Aprilis, Tom. I, ad diem 7. April. pag 670 ff.) ins Lateinische übertragen wurde. In dieser lateinischen Uebersetzung fand Cornides folgende Angaben über Hedwig: „Um das Jahr 1004 blühte in einem schwäbischen Landstriche Ober-Deutschlands Graf Eppo von Nellenburg, reich an Aeckern und Gütern; er nahm sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hedwig, die Tochter *Stefans,* des heiligen Königs von Ungarn und Nichte Kaiser Heinrichs des Heiligen nach seiner Schwester Gisela, zur Frau; unterstützt von so mächtiger Verwandtschaft, strebte er . . . den Ruhm seines Geschlechtes zu erhöhen. . . . Ihnen (nämlich Eppo und Hedwig) wurde . . ein Sohn Eberhard geboren, worauf der Vater Eppo bald starb. Hedwig hatte nunmehr keine andere Sorge, als den ihr von ihrem Gatten zurückgelassenen Sohn, den Erben so vieler Besitzungen, in Frömmigkeit zu erziehen. Als er das zum Erlernen der Künste und Wissenschaften nöthige Alter erreicht hatte, wählte sie einen fremden Priester, Namens Lupardus, zum Erzieher ihres Sohnes; später nahm sie ihm eine Gattin, Namens Itta, die ihm 6 Söhne geboren, nämlich Otto, den späteren Erzbischof von Trier, Egerhard, Mönch in Reichenau . . . und zuletzt Abt dieses Klosters, Abbanus, der in zarter Jugend gestorben, ferner zwei andere, die unter Kaiser Heinrich IV. 1075 im Kriege fielen und zuletzt Burkhard, den nächsten Grafen von Nellenburg. Als Hedwig sah, dass ihre Familie genug stark und stabilisirt sei, schied sie von ihrem Sohne und begab sich in die Diözese Mainz, wo sie zu Ehren der Gottesmutter ein Nonnenkloster, genannt Schwabenheim, gründete, dem sie, ihr Leben heiligen Uebungen widmend . . . vorstand.“ Sonst weiss Cornides dieser Hedwig nichts nachzusagen. —

Behufs Würdigung dieser Daten geben wir vor Allem den Stammbaum der Grafen von Nellenburg, wie ihn Hopf in seinem Atlas nach Stälin und Mone zusammengestellt: (Stammb. s. pag. 15.)

Die von Cornides zitirte Quelle sagt allerdings manches Wahre. Der Mönch Bernold (in St. Blasien, † 1100, schrieb eine Chronik von Christi Geburt bis 1100) nennt Ebbo 1009 einen Grafen von Nellenburg. Ist mit diesem der angebliche Gemahl Hedwigs gemeint, so muss er, da er schon 51 Jahre früher als Herr im Thurgau figurirt, 1009 ein Greis und gleichzeitig Gemahl der damals im günstigsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eberhard I. im Zürichgau.

Mangold I. im Zürichgau.	*Gottfried* im Schweizgau 966.
Mangold II. † 991.	*Eberhard II.* (Ebbo) im Thurgau 958—987.
Mangold III. † 1030.	*Eberhard III. der Selige* 1009—1075, † vor 1078.[1])

Udo Erzbischof von Trier 1066. † 1077.[2])	*Eckard* Abt von Reichenau 1072. † 1088.	*Eberhard IV.* 1073. † 1075.	*Heinrich* † 1075.
Burkhard 1063—1102.	Tochter Gem. Luitfried von Mörsperg und Winterthur, erheirathet Nellenburg.		

Falle 13jährigen Hedwig gewesen sein (sie konnte nämlich besten Falles 996 geboren sein, da Stefans und Giselas Vermählung 995 vor sich ging). —

Ist hier aber Hedwigs Sohn Eberhard der Selige gemeint und ist er nur 1009 geboren, so steht gleichfalls das Bedenken fest, dass die 13jährige Hedwig dem greisen Ebbo 1009 wohl kaum einen Sohn geboren haben kann, umsoweniger, wenn Eberhard der Selige vor 1009 geboren wurde. Zudem lässt obiger Stammbaum den Grafen Ebbo nur bis 987 figuriren; Hedwig ist aber besten Falls 9 Jahre später (996) geboren worden. —

Ueberdies fällt auch hier der Umstand ins Gewicht, dass Stefan von Ungarn bei der Suche nach einem Thronfolger seinen angeblichen Enkel Eberhard von Nellenburg ganz übersehen. —

Was übrigens die historische Wahrheit über die Abstammung dieser Hedwig anbelangt, lässt sich nach dem Standpunkte der heutigen kritischen Kenntnisse Folgendes anführen:

Eberhard II. (Ebbo), Graf im Thurgau 957—971, dessen Todesjahr sich nicht ermitteln lässt, heirathete 1009

[1]) Eberhard ist im August 1078 in der Schlacht bei Melrichstadt gefallen.

[2]) Nach Cohn ist Udo am 11. November 1078 bei der Belagerung von Tübingen gestorben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hedwig, die nach den Annal. Schafhus. eine „consobrina“ des Königs Heinrich (des Heiligen) genannt wird. Nach dem „Anzeiger für schweizerische Geschichte“ 1879, 117 bis 132 wäre sie eine Tochter des Herzogs Hermann II. von Allemannien (Schwaben) und der Gerberge von Burgund.

Unter den Kindern Hermanns II. von Schwaben († 1003) und Gerberges von Burgund kennen wir bisher historisch nur die folgenden:

1. Hermann III., Herzog von Schwaben 1004 † 1012.

2. Gisela † 14. Febr. 1043. Gem. 1) um 1000 Graf Bruno von Braunschweig † 1006. 2) Ernst I. von Babenberg, geb. um 970, Herzog von Schwaben 1012. † 31. Mai 1015. 3) 1016 Kaiser Konrad II. † 1039.

3. (Brigitta) Beatrix † nach 12. Mai 1025, Gem. Adalbero von Eppenstein, Herzog von Kärnthen † 28. Nov. 1039.

4. Mathilde † vor 1035. Gem. 1) 1003/4 Konrad I. Herzog von Kärnthen † 12. Dez. 1011. 2) Friedrich II. von Lothringen † 1033.

L. A. Cohn giebt uns übrigens in seinen 1871 erschienenen Stammtafeln anderen Aufschluss über unsere Hedwig. Nach ihm lässt sich nämlich Folgendes sagen:

Die Stifterin des Klosters Schwabenheim bei Kreuznach heisst allerdings Hedwig, doch soll sie eine Schwester des Grafen Eberhard des Seligen von Nellenburg gewesen sein. Den Namen ihres Gatten kennt Cohn nicht; von ihren Söhnen ist Eberhard von Sponheim Ahn der 1437 ausgestorbenen Grafen von Sponheim, während Sigfried (?) durch seine Vermählung mit Richardis, Erbin vom Lavantthal, der Stammvater einer Reihe von Herzogen in Kärnthen und der Grafen von Ortenburg geworden. —

Wenn die Angaben der „Annal. Schafhus.“ mit denen des „Anzeig. für schweizerische Geschichte“ verglichen werden, so stellt sich die Anverwandtschaft zwischen Hedwig (verehel. Nellenburg) und Kaiser Heinrich dem Heiligen folgendermassen dar:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

König *Konrad von Burgund* † 19. Okt. 993.
Gem. 1. *Adelaine*, 2. *Mathilde*, Tochter Ludwigs IV. von Frankreich um 955.

1. *Gisela* † 21. Juli 1007, Gem. Heinrich II., Herzog von Baiern † 995.	2. *Gerberge*, Gem. Hermann II., Herzog von Allemannien (Schwaben) † 1003.
Kaiser *Heinrich II.* † 1024.	*Hedwig*, Gem. 1009 Eberhard II. v. Nellenburg.

c) die ihrem Namen nach unbekannte Prinzessin ist eine Kombination von Cornides! — Der anonyme Notar des Königs Bela sagt nämlich Cap. XI.: den (Ochtum) Sunad, Sohn Dobukas, Enkel des Königs Stefan, in seinem Lager bei Maros tödtete, weil er (Ochtum) einer der Hauptrebellen gegen den König war. Wofür ihm (Sunad) der König die Gattin und das Castell Ochtums sammt allem dazu Gehörigen schenkte.“ — Der anonyme Chronist lässt also Sunad, den Sohn Dobukas, einen Enkel Stefans sein, ohne sich darüber auszusprechen, ob er ein Sohnes- oder Tochtersohn Stefans gewesen. Georg Jeremias Haner (Königlich Siebenbürgen pag. 3) hält Dobuka für einen Sohn Stefans. Xystus Schier in seinem Werke über die ungarischen Königinen der ersten Dynastie (pag. 42, not. 23) schliesst sich auch dieser Meinung an, korrumpirt aber den Text des Anonymus, indem er Dobuka als Enkel Stefans anführt. Cornides hält es nun für viel wahrscheinlicher, dass Dobuka nicht der Sohn, sondern der Schwiegersohn Stefans gewesen und Sunad somit des Königs Tochtersohn sei. Es lässt sich nämlich — kalkulirt Cornides — kaum glauben, dass Stefan zur Zeit der Unterjochung Ochtums bereits einen Sohnessohn gehabt haben soll, der den Rebellen besiegen und dessen Gattin etc. als Lohn übernehmen konnte. — Leichter zu glauben ist es, dass Stefan damals schon einen Tochtersohn haben konnte, da die Tochter, zumal als älteste, früher reifte und sich früher vermählte als ein Sohn. Uebrigens müssen sowohl Dobuka als Sunad noch vor Stefan gestorben sein, da sie ihm weder am Throne folgten, noch je sonst erwähnt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cornides' Kalkulationen sind heute ganz gegenstandslos. Wir wollen die diesbezüglichen geschichtlichen Kenntnisse der Jetztzeit nach Michael Horváth's grosser Geschichte Ungarns mittheilen.

Ochtum war Fürst des sogenannten Temeser Banates und lehnte sich gegen Stefan auf. Csanád, einer der vornehmsten Unterthanen Ochtums, hatte sich mit seinem Gebieter entzweit und flüchtete sich zu Stefan, der ihn, nachdem er sich von seiner Treue überzeugt, an der Spitze eines Heeres gegen Ochtum abschickte. Nachdem es Csanád gelungen war, den Rebellen zu tödten, übergab ihm Stefan die Verwaltung der Ochtumschen Lande etc. (vita S. Gerhardi, Cap. 10). — Da dies übrigens in Stefans ersten Regierungsjahren geschah, konnte er unmöglich damals schon einen erwachsenen Enkel haben. —

Hiermit wären die positiven Angaben über Stefans Töchter erschöpft. Zu bemerken ist noch, dass Angelus Rumpler, Abt von Formbach, in der Geschichte seines Klosters, von dessen Beginne bis 1505, Lib. I (bei Petz, Thesaur. anecdot. novissim. Tom. III. Pars III. pag. 426) die Gründerin des Klosters Formbach (1095) ausdrücklich Himiltrud, eine Tochter des Königs von Ungarn nennt. In „Compilatio chronologica rerum Boicarum" (bei Oefel, Script. rerum Boicar. Tom. II, pag. 332) ist zu lesen: „MCIX. H. A. obiit Ekbertus Comes Moranensis erector in Varenpach et ibidem sepultus; quod primitus fundavit Yrmeltrudis Regina Vngariae". Cornides reiht diese Himiltrud nach Schier (pag. 253) den Grafen von Neuburg zu.[1])

[1]) Cornides erwähnt noch einer sicheren Tuta, die gleichfalls eine ungarische Königstochter genannt wird.

Gewold in „Addit. ad Hundii Metrop. Salisburg." Tom III. pag. 370 sagt, dass in der Kirche des Klosters Suben ein Stein mit folgender Grabschrift sich befinde: „Hier leit die Hochgeborne Chünigliches Geschlechts zu Vngern, genant Tuta, Stiffterin diss gegenwärtigen Rottschauss hir zu Suben gestorben 1136 Calendis May."

Cornides bestreitet die ungarische Abkunft dieser Tuta, und fährt folgendermaassen fort:

Himiltrud, die Gründerin des Klosters Formbach in Baiern, die man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da sie übrigens laut obiger Angabe erst 1095 das Kloster Formbach gestiftet, so lässt sie sich wohl kaum den Töchtern Stefans einreihen, da die Stiftung des Klosters gerade 100 Jahre nach Stefans Vermählung erfolgt ist. —

Wir gelangen nun zu den Söhnen des Königs Stefan.

a) *Otto.* Diesen Namen hat uns Pelbart (Serm. 2 de S. Stephano) überliefert. Er sagt „denn seine kleinen

---

ebenfalls ungarischer Abkunft sein lässt, war die leibliche Schwester dieser Tuta. Zeugniss dessen ist eine um 1100 verfasste Urkunde (edirt 1765 in München in den von der Maximilian-Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Monument. Boic., Vol. II, unter den monum. Formbac. in Cod. Traditionum Nr. 127, pag. 98), in der nicht nur der Gründung Subens durch Tuta, sondern auch jener Formbachs durch Himiltrud, sowie der Eltern der beiden Schwestern Himiltrud und Tuta erwähnt wird. — Es heisst daselbst: Duae namque sorores Touta et Himiltrud tam nobilissimis, quam etiam ditissimis parentibus ortae etc.

Nun ist Himiltruds Vater Hesso, resp. Heinrich Graf von Neuburg und Formbach, wonach selbstverständlich auch Tuta eine Tochter dieses Heinrich und nicht die eines Königs von Ungarn ist.

Von der Existenz dieses Hesso giebt eine Urkunde vom Jahre 1140 Auskunft, die in obigem Werke unter den Formbachschen Denkmälern Nr. 130 pag. 100 vorkommt und die folgendermaassen beginnt: Notum sit omnibus in Christo renatis, quod domina Himiltrudis filia Hessonis dotavit Ecclesiam Sanctae Mariae Dei Genitricis Formbacensem cum praedio suo nomine Kemenaten etc. Ueber Tuta finden wir in monum. Boic. Vol. II. im Vorworte zu „monum. Subenens.“ pag. 513 Folgendes: „Sacra Subenae incunabula debentur Tuotae, Heinrici Neuburgensis ac Formbacensis Comitis filiae, Himeltrudis, quae Formbacensem Ecclesiam prima fundavit, Sorori. Illam quidem ambitiosa Majorum simplicitas reginam Hungariae nuncupavit: quin et superest in Templo Subenensi monumentum, cui litteris Germanicis inscriptum legitur: Toutam Reginam Subenensium fundatricem exuvias mortales deposuisse an. 1136. At enimvero nihil omnino gentium nos morantur Sculptoris saeculo XVI. supparis somnia, atque errores.“ —

Cornides setzt noch hinzu, dass nach übereinstimmender Meinung Aller das Denkmal von Suben höchstens bis ins 16. Jahrhundert reiche.

Hierzu habe ich Folgendes zu bemerken:

1. Was den oben erwähnten, 1109 verstorbenen Grafen Ekbert betrifft, ist er aller Wahrscheinlichkeit nach kein anderer, als der 1106 gestorbene Ekbert I. von Formbach und Pütten.

2. Heinrich von Neuburg kommt 1094 als Sohn des Grafen Thiemo II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Söhne, nämlich Otto und Andere, deren Namen nicht genannt werden, starben lange vor seinem (des Königs) Tode.“ Pelbart lebte unter der Regierung des Mathias Corvinus († 1490) in Ofen, und so konnte er den Namen Ottos aus irgend einer ungarischen Chronik der Ofener Bibliothek, die an solchen Werken sehr reich gewesen, geschöpft haben. Cornides hält es für wahrscheinlich, dass Otto der älteste Sohn gewesen und zu Ehren Kaiser Ottos III. diesen Namen erhalten habe, da ihn entweder Kaiser Otto über das Taufbecken gehalten oder Stefan aus Verehrung für den Kaiser seinem Sohne diesen Namen beigelegt haben mochte. Otto

---

von Formbach und Bruder Ekberts I. vor. Im Hopfschen Atlas wird weder seiner Gattin, noch seiner Deszendenz gedacht, was allerdings die Möglichkeit dessen nicht ausschliesst, dass die obengenannten Schwestern seine Töchter gewesen sein konnten.

3. Tuta wird auch von Henninges (Theatr. Genealog. I. 1122) als eine Königin von Ungarn betrachtet, indem er Folgendes sagt: „Sibotho (aus dem Geschlechte der Grafen von Peilstein) Weir et Suben coenobia Tuta regina Ungariae fundata locupletavit circa A. C. 1146“

Somit wäre der diesbezügliche Stammbaum folgendermassen zusammenzustellen:

N. N.

Meinhard vom Traungau 950. — *Ulrich I.* vom Schweinachsgau 950.

Arnold I. von Wels und Lambach † 1020. — *Bruno* Pilgrim *Arnold* — *Meinhard*, 983. — *Thiemo I.* v. Formbach 985, † 1002.

Arnold II. † 1057 Gem. Reginlinde von Weinsberg. — *Aribo* † vor 1056. — *Ulrich II.* 1048, † um 1079. — *Heinrich* 1025, † 1046. — *Thiemo II.* v. Formbach, † 1049. — Die übrigen Kinder sind hier übergangen.

Gottfried v. Pütten † 1055. — *Adalbero* geistlich 1045, † 1090. — *Mathilde* 1044. — *Ekbert I.* † 1106, Graf von Formbach und Pütten. — *Heinrich* v. Neuburg 1094. — *Friedrich* v. Haldensleben Gem. Gertrud v. Haldensleben.

Tuta. — *Himiltrud.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war nämlich Stefan zur Erlangung der Königskrone und der Hand Giselas behilflich.

Wir haben dieser Cornidesschen Konjunktur Nichts hinzuzufügen.

b) *Bernhard.* Cornides schreckt gleich bei Zitirung dieses Namens vor dem unerhörten Schritte zurück, den er durch Einreihung Bernhards in die Söhne Stefans begeht und beeilt sich zu betonen, dass er sich ganz und gar unter die Aegide des Autors der Genealogie des heil. Bischofs Arnulf von Metz begiebt, dem er seine Angabe verdanke. Dieser Autor (bei Peter Pithou, Annal. et Historiae Francorum ab a. Chr. 708 ad ann. 990 scriptoribus coêtaneis XII. pag. 225) schliesst sein Werk mit folgenden Worten: „Herzog Heinrich, Bruder (des Kaisers) Ottos I. zeugte den Herzog Heinrich. Dieser zeugte den Kaiser Heinrich und Gisela, die Gattin Stefans, Königs von Ungarn. Diese zeugte Bernhard.“ Dann heisst es wörtlich weiter: „Hic (Bernhardus) genuit Idam Nammucensem, et reginam Francorum, et uxorem Angelberti Marchionis, et Gertrudem Comitissam Flandriensem, et reginam Nacorum.“ — Diese Genealogie sowie die ganze Stelle hat auch Andr. Duchesne in seinem „historiae Francorum scriptor. Tom. II“ zitirt.

Hier ist Cornides gar leicht zu Werke gegangen, indem er nun folgendes Resumé giebt: „somit hatte König Stefan sechs (?) Enkel nach seinem Sohne Bernhard, die mit den mannigfachsten Königs- und Fürstenfamilien eheliche Verbindungen eingegangen sind.“ Hätte Cornides nur eine einzige dieser ehelichen Verbindungen näher untersucht, so wären ihm sicherlich die Schuppen von den Augen abgefallen und er hätte es sich erspart, einen Bernhard als Sohn Stefans des Heiligen einzuführen.

Greifen wir nämlich aus der Reihe der Kinder dieses Bernhard die Gräfin Gertrud von Flandern heraus, so gelangen wir zu folgendem Resultate: Die einzige Gräfin Gertrud von Flandern, auf welche die von Cornides zitirte Quelle Anwendung finden kann, ist die Gemahlin Roberts I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Flandern († 1092), deren Todesjahr wir nicht kennen, (der Tag ist der 4. August) und die in erster Ehe mit dem Grafen Florenz I. von Holland († 1061) vermählt war. Nun ist es allerdings wahr, dass der Vater dieser Gertrud Bernhard geheissen, nur war er nicht der Sohn König Stefans von Ungarn, sondern er ist Bernhard II., Herzog von Sachsen, aus dem Hause Billung stammend[1]). Cornides hätte diesen Umstand um so eher kennen sollen, als

[1]) Da die Genealogie der Billunger in den neuesten Werken lückenhaft und inkorrekt gegeben ist, wollen wir bei dieser Gelegenheit den Versuch wagen, nachstehende Stammtafel dieser Familie zu entwerfen:

Billung † 26. Mai 967.

Hermann, Markgraf 953, Herzog 961, † 27. März 973.		? *Erlung*, Bischof von Verden 933—962.	*Wichmann* † 944.
			Wichmann † 22. Sept. 967.
			Ekbert.
Bernhard I. † 9. Febr. 1011, Gem. Hildegard von Stade † 3. Oktbr. 1011.	*Lothar* † 26. Febr. 1011 Gem. Emma.	*Swanhilde*, Gem. 1. Markgraf Ditmar, † 978. 2. Eckhart I. v. Meissen † 1002.	*Mathilde*, Gem. 1. Balduin III. von Flandern † 962. 2. Graf Gottfried der Ardenner † 1003.
Bernhard II. † 29. Juni 1059*)	*Ditmar* † 3. Okt. 1048.		
Ordulf † 28. März 1071. Gem. 1. 1042 Wulfhilde**) von Norwegen. 2. Gertrud von Haldensleben † 21. Febr. 1116.***)		*Hermann*, Graf von Lüneburg, in Haft des Kaisers Heinrich IV. Okt. 1075 — Frühling 1076.	*Gertrud* † 4. Aug. . . . Gem. 1. Florenz I. von Holland † 28. Juni 1061. 2. Robert I. von Flandern † 13. Okt. 1092.
1. *Magnus* † 23. Aug. 1106 Gem. nach 1070 Sofie von Ungarn † 18. Juni 1095.		2. *Bernhard* † 15. Juli . . .	
Wulfhilde † 29. Dez. 1126. Gem. Heinrich von Baiern, † 13. Dez. 1126.		*Eila* † 16. Jänner 1142. Gem. Otto v. Ballenstädt † 9. Febr. 1123.	

*) Nach Broemmel 1062.

**) Nach Cohn ist sie eine Prinzessin von Dänemark.

***) Tochter Konrads v. Haldensleben, vermählt in erster Ehe mit Friedrich von Formbach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ja doch viele seiner Vorgänger, z. B. der viel frühere Blondel (1654) Gertrud als Tochter Bernhards von Sachsen erkannten. —

Der Autor der Genealogie Arnulfs von Metz führt ferner unter Bernhards Kindern eine Königin von Frankreich an; doch wenn wir sämmtliche Königinen Frankreichs aus dem 11. Jahrhunderte Revue passiren lassen, stossen wir auf keine Tochter Bernhards.

Roberts II. Gemahlin Constantia ist die Tochter des Grafen Wilhelm von der Provence; sie starb 1032.

Der Vater Annas, der Gattin Heinrichs I., ist der russische Fürst Jaroslav I.

Philipp I. hat zwei Gemahlinen. Der Vater der ersten, Berthas, ist Florenz I. von Holland, der Vater der zweiten, Bertrades, ist Simon I. von Montfort etc. etc.[1]) Da aber

---

[1]) Ida von Namur, die der Autor der Gen. s. Arnulphi als erste Tochter Bernhards bezeichnet, wird von den älteren Genealogen (Blondel) als Tochter Bernhards von Sachsen und Gemahlin des (1105? gestorbenen) Grafen Albert III. von Namur angeführt. Die Neueren (Cohn) kennen indess weder die Gattin Alberts III. von Namur ihrem Namen nach, noch die Tochter Bernhards II., Ida von Sachsen.

Das „Neue Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ VIII. 597 spricht sich übrigens deutlich über Alberts III. Gemahlin aus. Es heisst hier nämlich:

Aus Alberts II. (von Namur) Ehe mit Reginlindis ging ein Sohn Albert III. hervor, der sich nach dem Tode des Herzogs Friedrich von Niederlothringen († 1065) mit dessen Wittwe Ida vermählte. Dies bezeugen übereinstimmend: Chron. S. Huberti Andagin. cap. 17. 58 (Scriptor. VIII. 577, 597), Vita Friderici Leodinensis (Scriptor. XII. 504), Albericus Triumfont. ad a. 1076 (Script. XXIII. 798). Letzterer nennt wohl dieselbe ad an. 1065 (Script. XXIII. 795) Ragelindis, doch ist dies nur eine Verwechslung der Gemahlinen Alberts II. und Alberts III., welche die Neueren irre geführt hat.

Wenn die Angaben des „N. Archiv etc.“ auf Wahrheit beruhen, sind Cohns Daten geeignet, das Labyrinth der diesbezüglichen Verhältnisse der Familien Namur und Lothringen zu vergrössern. Nach ihm ist die Gattin Alberts II. von Namur († 15. Nov. 1037) Ragelinde (Ida), Tochter des Herzogs Gozelo I. von Niederlothringen, und hat sich diese Ragelinde (Ida), nach dem Tode Alberts II. angeblich mit Friedrich von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Florenz I. von Holland Gertrud, die Tochter des Sachsenherzogs Bernhard II. zur Gattin hatte, ist diese Königin Bertha von Frankreich nicht Bernhards Tochter, sondern seine Enkelin, wie sich dies in nachstehendem Stemma veranschaulichen lässt:

Bernhard II., Herzog von Sachsen.

Gertrud.
Gem. 1. Florenz I. von Holland † 28. Juni 1061.

Bertha † 1093.
Gem. 1073 (?) Filipp I. von Frankreich
† 29. Juli 1108.

3) *Emerich* ist der einzige historisch bekannte Sohn Stefans, da er zur Würde eines Heiligen erhoben wurde und unter allen Söhnen Stefans allein ins Mannesalter und in die Ehe trat. Er war 1007 geboren. —

Die Variationen über die Abstammung von Emerichs Gattin bieten genug genealogisches Interesse, um hier behandelt zu werden. —

Vor Allem sei als non plus ultra der Curiosa erwähnt, dass nach einigen portugiesischen Schriftstellern Therese, die Tochter Alfons' VI. von Kastilien den Prinzen Emerich von Ungarn geheirathet und dass dieser Ehe das portugiesische Königshaus seine Abstammung verdanke (!!!). — Woher sich diese Fabel eingeschlichen, weiss Cornides nicht. In der von Dupperon de Castera besorgten französischen Uebersetzung der Lusiade von Camoens (Amsterdam 1735, Tom. I. pag. 188) heisst es: „Der tapferste unter diesen tüchtigen Abenteurern war Enrique, zweiter Sohn eines Königs von Ungarn. Alfons gab ihm zum Lohn für

Luxemburg, Herzog von Niederlothringen († 1065) vermählt. Sie konnte aber unmöglich Gattin Alberts II. von Namur sein und als Wittwe Friedrichs von Luxemburg — Niederlothringen Alberts II. Sohn, Albert III., geheirathet haben. Wir haben es hier entweder mit zwei ganz verschiedenen Personen zu thun, oder ist die Cohnsche Angabe, derzufolge sich Alberts II. Wittwe angeblich mit Friedrich von Luxemburg vermählt, absolut zu streichen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine Tüchtigkeit das Gebiet von Portugal und die Hand seiner Tochter, der liebenswürdigen Theresia.“ — Der Uebersetzer macht in den am Schlusse des Werkes gegebenen Anmerkungen pag. 253—256 folgende Bemerkung: „Man kann sich nicht vorstellen, welche Meinungsverschiedenheit zwischen den Autoren in Betreff der Abstammung Heinrichs herrscht. Camoens folgt hier der landläufigen Chronik der Könige von Portugal, geleitet von Duart Galvan, die Heinrich zum Sohne eines nicht genannten Königs von Ungarn macht.“ Dann fährt er folgendermaassen fort: „Indessen behaupten sich gegenwärtig zwei Ansichten in Portugal; nach der einen wäre sein Vater Hugo V. Herzog von Burgund, im 3. Grade abstammend von unserem Hugo Capet; nach der anderen Ansicht wäre er ein Sohn Stefans I. von Ungarn und einer Tochter dieses Herzogs Hugo von Burgund. Beide Ansichten sind gleich falsch etc. etc.“

Bei der heute unanfechtbar bekannten Abstammung Heinrichs, des Gründers der portugiesischen Königsfamilie, ist es überflüssig, diese Frage umständlicher zu behandeln.

Auch die Angaben über die kroatische Abstammung von Emerichs Gemahlin weichen bei den älteren Autoren von einander ab.

Johann Tomcus nennt seine Gemahlin eine Tochter des Königs Kresimir von Dalmatien. Sein Vorgänger, Johann, Archidiakon zu Gvercse, lässt die Königstochter nur mit Emerich verlobt sein und den Prinzen vor Abschluss der Ehe mit Tod abgehen. Dem widersprechen aber sowohl die einheimischen, als die fremdländischen Berichte (Dandolo, Dlugoss etc.). Pray (Annal. Reg. Hung. und in einer Spezialabhandlung über Emerich) lässt die Gattin des Prinzen nicht Kresimirs Tochter, sondern dessen Schwester Namens Cicha sein. Nach Inchoffer (Annal. Ecclesiast. regni Hung. pag. 338) stammt Emerichs Gemahlin aus der Familie von Emerichs Mutter; auch meint er, dass sie nach dem Tode ihres Gatten mit ihrer Schwieger-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mutter später das Land verlassen und im Passauer Kloster ihr Leben beschlossen. Martin von Fulda und der Anonymus Leobiensis behaupten jedoch, dass das Ehepaar unter der Regierung des Papstes Johann XX. gestorben (1024—1033). — Nach Surius starb die Gattin früher.

Was nun die Provenienz der Ehe Emerichs mit der kroatischen Königstochter, welche die Quellen mit dem Namen Patricissa belegen, betrifft, ist es allerdings wahr, dass König Stefan mit den kroatischen Herrschern, die unter byzantinischer Oberherrschaft standen, in gutem Einvernehmen zu stehen bestrebt war und dass demzufolge die Vermählung seines Sohnes Emerich mit Kresimirs Tochter einen politischen Hintergrund haben mochte; mir scheint es aber wahrscheinlicher, dass ausser Stefans Wunsche, seinem Sohne eine Gattin behufs Sicherung der Nachkommenschaft zu geben, noch genealogische Motive hier maassgebend gewesen.

Wir wissen nämlich, dass Stefan im Jahre 1009 seine Schwester (Gisela-Marie) dem Dogen Otto Orseolo von Venedig vermählte und dass eine Schwester dieses Dogen, Jocelle (nach kroatischen Quellen Hicela) Orseolo den Prinzen Stefan von Kroatien heirathete. Da diese Vermählung unbedingt früher vor sich ging, als die Emerichs, so bestand also schon vor Emerichs Vermählung eine genealogische Verknüpfung zwischen Stefan von Ungarn und der kroatischen Königsfamilie und es ist mehr als wahrscheinlich, dass Stefan, als er die Cousine des kroatischen Stefan sich zur Schwiegertochter erkor, auf jene genealogische Verknüpfung Rücksicht genommen.

Nachstehende Tafel (pag. 27) erläutert am besten diese Vermuthung.

Noch sei erwähnt, dass die ungarische Legende der heiligen Elisabeth eine Tochter des griechischen Kaisers dem Prinzen Emerich zur Gattin giebt. Da aber die byzantinischen Quellen hiervon Nichts berichten, so ist der Irrthum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Legende darauf zurückzuführen, dass Patricissas Vater Kresimir unter griechischer Oberhoheit gestanden. —

Kresimir II. von Kroatien † 970.

Geiza von Ungarn † 997 — *Peter Orseolo II.* † 1009. — *Svaetoslav* † 1014. — *Kresimir III.* † 1035.

Stefan I. — *Maria* — 1009 — *Otto* — *Hicela* — *Stefan* † 1050 — *Patricissa* † um 1030.

Emerich † 2. Sept. 1031.

um 1026.

II. Die Verwandtschaft der Königinen Rixa und Anastasia.

Ditmar von Merseburg in seiner Chronik (bei Leibnitz, Script. Brunsw. Tom. I. pag. 359) äussert sich folgendermaassen über die Kinder des Königs Boleslav I. von Polen: „Er (Boleslav) heirathete zuerst die Tochter des Markgrafen Rigdag (von Meissen † 985), nach deren Entlassung er sich eine Gattin aus Ungarn nahm, von der er einen Sohn, Namens Bresprerus hatte; nachdem er auch diese entlassen, nahm er sich zur dritten Gattin Connilda, die Tochter des ehrwürdigen Dobremir des Aelteren . . . die ihm zwei Söhne, Miesko und einen anderen, den er nach seinem mütterlichen Grossvater benannte und drei Töchter gebar, deren eine Aebtissin, deren zweite die Gattin des Grafen Hermann und deren dritte die Gattin des Sohnes des Königs Vulodimir wurde.“ —

Cornides ist nun der Meinung, dass Ditmars Text an dieser Stelle korrumpirt wurde und dass es statt „einen Sohn Namens Bresprerus“ heissen soll: „eine Tochter Namens Estrede.“ —

Zu dieser Kombination bewegen ihn schwedische Autoren, die die Tochter Estrid dieses Boleslav Chrobry einstimmig dem Schwedenkönige Olaf Skötkonung als Gattin zuschreiben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So thut dies Johann Messenius in seiner „Scandia illustrata, sive chronologia de rebus Scandiae, hoc est Sueciae, Daniae, Norvegiae“, Tom. I. pag, 76, wo er sagt: „Zu dieser Zeit (998) heirathete Olaus, König der Schweden, Estride, Tochter des polnischen Fürsten Boleslav, die den Anund, die Ingerde und Estride gebar.“ — Auch geben die Schweden zu, dass diese Estride von Polen eine Tochter der ungarischen Judith gewesen. Messenius (pag. 78) sagt: „Ums Jahr 1016 heirathete Ingardis, Olafs Tochter, den Jaroslav von Novgorod; — sie war die Enkelin (neptis) des polnischen Fürsten Boleslav, Urenkelin (proneptis) des Ungarnkönigs Geiza.“ —

Gestützt auf diese Angaben stellt nun Cornides folgende Verwandtschaftstabelle der Häuser Polen, Ungarn und Schweden zusammen:

N. von Polen

Geiza von Ungarn — *Adelheid, Mieczyslav.*

Judith. — *Boleslav Chrobry,*
984 andere Gattin *Connilde.*

Estredis,
Gem. Olaf von Schweden.

Mieczyslav

Ingerdis,
Gem. Jaroslav v. Novgorod.

Anastasia,
Gem. *Andreas* von Ungarn.

Rixa,
Gem. *Béla* von Ungarn.

Von den Angaben der Schweden und der Konjunktur Cornides bleibt, wenn wir das Sezirmesser der Kritik ansetzen, fast Nichts zurück.

Vor Allem ist das von Cornides öfter erwähnte Vermählungsjahr Boleslavs I. mit Judith, 984, unrichtig. Geiza von Ungarn hat Adelheid von Polen erst 973 geheirathet. Judith konnte im günstigsten Falle 974 geboren sein, somit war sie 984 erst zehn Jahre alt! —

Aus der Ehe Judiths mit Boleslav ist aber wirklich ein Sohn entsprossen, der den Namen Bezprim oder Otto

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geführt. Er wurde 1025 von Mieczyslav II. vertrieben, flüchtete zu Stefan von Ungarn, dann zu Kaiser Konrad II., wurde 1031 Herzog der Polen, verlor im selben Jahre die tscherwenischen Orte an Russland und starb durch die Seinen 1032.

Von den übrigen Kindern Boleslavs aus seiner dritten Ehe mit Kunilde, Dobremirs Tochter, kennen wir:

1. Mieczyslav II., † 1034.
2. Dobremir, vertrieben 1025.
3. Eine Tochter, Aebtissin.
4. Reginlinde, vermählt mit Hermann von Lausitz — Meissen um 1010.
5. Eine Tochter, vermählt mit Svaetopolk, dem Adoptivsohne des russischen Grossfürsten Wladimir I.

Ausser diesen kennen wir noch eine Tochter Boleslavs, Namens Mathilde, die sich 1035/6 mit Otto von Schweinfurt verlobte, jedoch nach dem Spruche einer Synode zu Tribur verlassen wurde. —

Wir finden also keine Tochter Boleslavs, des Namens Estride, die die Gattin eines Schwedenkönigs gewesen. —

Untersuchen wir nun die diesbezüglichen Verhältnisse des damaligen schwedischen Königshauses, wie sie sich uns auf Grundlage unserer heutigen Kenntnisse präsentiren.

Dem im Jahre 1021/2 verstorbenen Könige Olaf Skötkonung werden zwei Gattinen zugeschrieben:

1. Edla (Kebsweib), angeblich die geraubte Tochter eines Obotriten-(Wenden)Fürsten.
2. Astrid, wahrscheinlich schwedischer Abkunft und dem alten oberschwedischen Königsgeschlechte entsprossen.

Brömmel kennt diese Astrid nicht nach ihrem Namen und ist sie die Estredis des Messenius und des Cornides.

Die Kinder der ersten Ehe sind:

1. König Edmund Gammal 1050, † um 1156, Gem.? Astrid Njalsdattn, königlicher Abkunft aus dem norwegischen Halogalande, Wittwe des westgothländischen Jarls Ragwald, Mutter des Königs Stenkil.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Holmfrid, Gem. Swen, Jarl in Norwegen.

3. Astrid, Gem. Olaf der Dicke von Norwegen. —

Aus der zweiten Ehe stammen:

1. Anund Jakob, geboren um 1008, Mitkönig seines Vaters 1019 (?) † um 1050. Gem. 1. N. 2. Gunhilde, Tochter seiner Tante Holmfrid. Sie † 1054, nachdem sie sich in zweiter Ehe mit Swen Estritson von Dänemark vermählt hatte.

2. Ingegerd † 1050, Gem. 1019 Jaroslav I. von Russland.

Cornides war es bei der Sache am meisten darum zu thun, dass er eine Verschwägerung zwischen den Arpáden und den Ruriks, namentlich aber einen genealogischen Zusammenhang zwischen den Gemahlinen der beiden Arpádenbrüder Andreas und Béla, herstelle. Dies lässt sich denn auch wirklich erreichen, ohne dass man aus Bezprim eine Estredis zu machen braucht.

Denn als Béla von Ungarn um das Jahr 1039 die polnische Rixa zur Gattin nahm, waren schon genug Anhaltspunkte dazu gegeben, dass die später erfolgte Vermählung seines Bruders Andreas mit der russischen Anastasia ein Ausfluss der zwischen seiner Gemahlin Rixa und seiner Schwägerin Anastasia bestandenen Verschwägerungsbande sei. —

1. Vor Allem war schon 1039 eine Tante Rixas (ca. 1016/18) die Gattin Svaetopolks, des Cousins und Adoptivsohns Jaroslavs I. (des Vaters Anastasias) geworden.

2. Anastasias Tante, Jaroslavs Schwester Predslava gerieth schon 1018 in die Gefangenschaft Boleslavs I. und wurde sein Kebsweib. 1043 vermählte sich Rixas Bruder Kasimir mit Dobrogneva (Marie), einer Schwester Jaroslavs und Predslavas.

3. Rixas Schwester war die Gattin von Anastasias Bruder Isaeslav I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tabellarisch ergeben sich folgende Bilder:

a) *Svaetoslav I.* von Russland † 972.

Wladimir I. † 1015. — *Jaropolk I.* † 980. — *Boleslav I.* von Polen † 1025.

Svaetopolk I. — Tochter, *Mieczyslav II.* † 1034.

Jaroslav I. † 1054. — *Dobrogneva* 1043. — *Kasimir I.* † 1058. — Tochter † 1107. — *Rixa*, Gem. um 1039 Béla von Ungarn.

Anastasia Gem. Andreas von Ungarn. — *Isaeslav I.* † 1078.

b) *Jaroslav I.* v. Russland † 1054. — *Ladislaus* der Kahle von Ungarn. — *Mieczyslav II.* von Polen † 1034.

Isaeslav I, *Anastasia* — *Andreas*, *Béla* — *Rixa*, Tochter.

Was nun die Ableitung Rixas und Anastasias von einem gemeinschaftlichen Stammvater anbelangt, so lässt sich auch diese ganz gut nachweisen, ohne Supponirung einer Tochter Estredis des Polenkönigs Boleslav und ohne Fälschung der schwedischen Geschichte. Es ergiebt sich nämlich folgende Verwandtschaft zwischen den beiden Schwägerinen:

Mieczyslav I. von Polen † 25. Mai 992.

Sigrid die Hochmüthige, Gem. Erich von Schweden † um 994. — *Boleslav I. Chrobry* † 17. Juni 1025. 3. Gem. Kunilde, Tochter Dobremirs.

Olaf Skötkonung † 1021/2.

Ingegerd † 1050, Gem. 1019 Jaroslav I. von Russland. — * * * *Ladislaus*, Prinz von Ungarn. — *Mieczyslav II.* † 1034, Gem. Rixa von der Pfalz.

Anastasia. — *Andreas I.*, *Béla I.* — *Rixa.*

Von hohem genealogischen Interesse ist auch der Umstand, dass nicht nur die erste Königin von Ungarn, Gisela, sondern auch die Gattin Bélas I. Rixa mit dem sächsischen Kaiserhause verwandt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kaiser *Heinrich I.* † 2. Juli 936.

* * * *

Otto I. † 7. Mai 973.	*Taksony* von Ungarn † 972.		*Heinrich I.* von Baiern † 955.	
Otto II. † 7. Dez. 983.	*Michael.*	*Geiza* † 997.	*Heinrich II.* † 28. Aug. 995.	
Mathilde † 4. Nov. 1024/5. Gem. Pfalzgraf Ehrenfried † 21. Mai 1034.	*Ladislaus* der Kahle † vor 1038, Gem. eine Russin.	*Stefan I.* † 1038	—— 995.	*Gisela.* † nach 1038.
Rixa † 1063, Gem. Mieczyslav II. von Polen.				
Rixa —— um 1039.	*Béla I.* † 1063.			

Wir ersehen aus dieser Tabelle, dass Gisela, die Gemahlin Stefans des Heiligen und Rixas Grossmutter Mathilde Kinder zweier Cousins gewesen, ein Umstand, der bei Rixas Vermählung mit Béla in die Wagschale fallen konnte.

III. Ueber die (zweite?) Gemahlin des Grafen Hartwig I. von Bogen.

In der Chronik des Mönches von Weingarten (herausgegeben in Heinrich Canisius [de Hondt † 1610] „Antiquae lectiones ad historiam mediae aetatis illustrandam.“ Ingolst. 1602, neu herausgegeben von Basnage als „Thesaurus monument. eccl.“ Antwerp. 1721) findet sich die Stelle: „Ihre andere Schwester Bertha (nämlich der Sophie, die unser Chronist, allerdings falsch, zu einer Tochter des Ungarnkönigs Ladislaus I. stempelt) entführte ein Graf aus dem Kloster, in welchem sie Nonne war, und zeugte mit ihr Friedrich, den „advocatus“ von Regensburg.“ —

Den Vater des „Vogtes“ von Regensburg, Friedrichs, nennt Wiguleus Hundt von Sulzen (geb. 1514, † 1588) in seinem „Baierisch. Stammbuch“ I. Thl. Grafen von Pogen, pag. 116, Hartwig einen Sohn des Grafen Babo zu Abens-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

perg. Ausser Friedrich theilt er Hartwig von Bogen noch einen Sohn zu: Asswein. Ausserdem bestätigen noch andere bairische Geschichtsquellen, dass der Vater des Vogtes Friedrich I. von Regensburg Graf Hartwig I. von Bogen gewesen sei. — Von neueren Quellen seien ausser Daniel Cornides (in seinem uns schon bekannten, 1778 erschienenen Werke über die Genealogie der Ungarnkönige des 11. Jahrhundertes) angeführt: Ganser in seiner Geschichte der Grafen von Bogen 1781 und Scholliner in seiner Stemmatographia comitum de Bogen 1792.

Auf Grund aller Vorhergehender anerkennt auch Hopf in seinem historisch-genealog. Atlas 1858 die Vaterschaft Hartwigs I. von Bogen in Bezug auf die Brüder Friedrich I. und Askuin, die nach dem Mönche von Weingarten von der ungarischen Prinzessin Bertha geboren sein sollen, und lässt Broemmel in seinen 1846 erschienenen, vorzüglichen „Genealog. Tabellen zur Geschichte des Mittelalters bis 1273“ die Tochter des Ungarnkönigs Ladislaus I. von ihrem Gemahle Hartwig von Bogen aus dem Kloster entführt sein. —

In den neueren, namentlich in den epochalen ungarischen Geschichtswerken Szalay's und Horvàth's sucht man vergeblich diese Bertha unter der Nachkommenschaft des Königs Ladislaus I. und wird in der Liste der Schwiegersöhne eines Ungarnkönigs vergeblich der Graf Hartwig von Bogen gesucht. Das Allerauffallendste an der Sache aber ist, dass die ungarischen Autoren nicht einmal den Grund dessen ahnen lassen, warum sie dieser in ausserungarischen Quellen erwähnten Allianz nicht gedenken. — Nun wäre dieser Umstand allein wohl noch nicht genug maassgebend, um diese Allianz anzuzweifeln oder sie gar ganz und gar zu leugnen; — auch jener Umstand wäre nicht genügend hierzu geeignet, dass ausser dem Mönche von Weingarten Niemand dieser Allianz erwähnt; — denn gesetzt den Fall, es wäre der Mönch von Weingarten richtig nur der einzige Bürge dieser Nachricht, so ist noch immer nicht die Mög-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichkeit ausgeschlossen, dass er seine Mittheilung aus zahlreichen früheren und seinerzeit beglaubigt gewesenen Quellen geschöpft. Wenn also die Glaubwürdigkeit dieser Allianz angefochten werden soll, so kann sie — da für uns gewisse Bedenken älterer Autoren über den Nonnenraub etc. nicht massgebend sind — meines Erachtens einzig und allein durch eine Vergleichung der chronologischen Daten bewerkstelligt werden.

Betrachten wir zuvörderst die Chronologie Berthas von Ungarn.

Wir wissen, dass Prinz Béla von Ungarn (der nachmalige erste König dieses Namens) für seine dem Polenkönige Mieczyslav II. im Feldzuge gegen die Pommern geleisteten Dienste die Hand Rixas, der Tochter dieses Polenkönigs um 1039 erhalten, und dass er, als er zehn Jahre später von seinem königlichen Bruder Andreas I. nach Ungarn heimberufen wurde, bereits zwei Söhne hatte, von denen Ladislaus der zweite war.

Nehmen wir nun den günstigsten Fall an, es wären diese zwei Söhne die ersten Kinder Bélas und Rixas gewesen, und sie wären in ununterbrochener Jahresfolge geboren worden, so ergiebt sich als Geburtsjahr Ladislaus' von Ungarn circa die Zahl 1041. Nehmen wir nun an, er wäre mindestens 17 Jahre alt gewesen, als ihm seine Tochter Bertha geboren wurde (in diesem Falle haben wir es auch mit der günstigsten Kombination zu thun), so ergiebt sich als Geburtsjahr Berthas — also im denkbar günstigsten Falle — circa 1058. Sie musste somit zur Zeit der Geburt ihres Sohnes, des Vogtes Friedrich I. von Regensburg, circa 16 Jahre alt gewesen sein, also um 1074; damals — 1074 — ist aber ihr angeblicher Gemahl Hartwig I. von Bogen bereits gestorben. —

Gehen wir nun auf die chronologischen Daten des Hauses Bogen über, wie sie uns in dem auf dokumentarische Angaben gestützten Stammbaume in Hopfs Werke gegeben sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da der ungenannte Vater des Grafen Hartwig I. bereits 990 vorkommt und Hartwigs Bruder Askuin schon 1007 als Herr im Rotgau genannt wird, — ferner, da zwei Söhne des Grafen Hartwig noch vor ihrem Vater als Kirchenfürsten verstorben sind (Hartwig, Bischof von Bamberg 1047, † 1053, Leopold, Erzbischof von Mainz, August 1051 bis 7. Dez. 1059), so muss Graf Hartwig im Jahre 1074 in hohem Greisenalter gestorben sein. Da die beiden Bischöfe bereits lange vor 1074 auf ihren Sitzen fungirten, ergiebt sich aber hieraus auch der unumstössliche Beweis, dass Bertha von Ungarn weder die einzige, noch die erste Gattin Hartwigs gewesen sein konnte.

Der Sohn Berthas, Friedrich, wird uns schon 1074 als Vogt von Regensburg genannt, somit musste er damals unbedingt ein reifer Jüngling sein; 1074 war aber König Ladislaus von Ungarn im besten Falle 33 Jahre alt, wie konnte er also damals schon der Grossvater eines reifen Jünglings sein, wo doch des Letzteren Mutter im günstigsten Falle erst 16 Jahre zählte?

Dass Friedrich vor 1074 geboren sein musste, beweist schon der Umstand, dass sein Sohn Ulrich bereits 1112 Bischof von Eichstaedt gewesen. —

Wir wollen hier gar nicht weiter betonen, dass Graf Hartwig noch einen Sohn Ascuin gehabt, der — wenn Berthas Mutterschaft anerkannt wird — gar erst nach 1074 zur Welt gekommen; wir wollen nur noch aufmerksam machen, dass König Ladislaus, der angebliche Schwiegervater Hartwigs, 1095, also 21 Jahre nach seinem Schwiegersohne verstorben und dass Irene (Piroska), die historisch unanfechtbare Tochter Ladislaus' und Gattin des byzantinischen Kaisers Johann II. Komnenos, 1133, also 59 Jahre später als ihr Schwager Hartwig von Bogen aus dem Leben schied, wo sie, da ihr jüngster Sohn Manuel erst um 1123 geboren ward, noch nicht ein zu hohes Alter erreicht haben konnte.[1])

[1]) Wie sehr sich selbst grosse Historiker in chronologischer und genealogischer Weise irren können, zeigt uns der grosse Michael Hor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus allem bisher Angeführten ergiebt sich die Thatsache, das sdie Mutterschaft Berthas, einer Tochter Ladislaus' I. von Ungarn, soweit sie die Söhne Friedrich und Ascuin des Grafen Hartwig von Bogen betrifft und Letzterer im Jahre 1074 verstorben ist, zu den historisch nicht bewiesenen Angaben gerechnet werden muss.

IV. Ueber die Abstammung der Herzogin Sophie von Sachsen, verwittweten Gräfin von Weimar etc.

Michael Horváth sagt in der 1860 erschienenen zweiten Ausgabe seiner epochalen Geschichte Ungarns (Band I. Seite 179), dass König Béla I. von Ungarn seine Tochter Jojáda 1062 an den Markgrafen Ulrich von Kärnthen vermählt habe. Auf Seite 194 desselben Werkes sagt Horváth wieder: König Geiza I. (der Sohn Bélas I.) hinterliess eine Tochter Namens Sophie, die sich erst mit Ulrich von Kärnthen, dann mit Magnus von Sachsen vermählte." — Letztere Angabe bekräftigt unser Autor zum zweiten Male auf Seite 250.

---

váth in der 1860er Ausgabe seines grossen Geschichtswerkes über Ungarn.

Er sagt nämlich pag. 215 wörtlich Folgendes: „Hierzu gesellten sich noch die Aufforderungen an die christlichen Fürsten, die vom griechischen Kaiser Johann Komnen ausgingen, der seit kurzer Zeit der Schwiegersohn unseres Königs Ladislaus gewesen, da Letzterer ihm seine von den Griechen Irene genannte Tochter Piroska zur Gattin gab." —

Horváth begeht hier auf einmal zwei Irrthümer.

Da er diese Aufforderungen Johann Komnenos' noch vor 1095, dem Todesjahre Ladislaus' als geschehen betrachtet, so muss im Sinne seines Textes Johann Komnenos schon vor 1095 auf dem Throne gesessen und Piroskas Gatte gewesen sein. Nun ist es aber unwiderleglich bewiesen, dass zur Zeit des ersten Kreuzzuges Alexis I. den griechischen Kaiserthron bis 1118 inne hatte und dass sein Sohn Johann Komnenos erst 1118 ihm gefolgt: und da Johann erst 1088 geboren war, konnte er z. B. 1095, als 7jähriger Knabe wohl noch nicht der Schwiegersohn Ladislaus' sein.

Letzterer Umstand fällt auch bei der Beurtheilung Berthas als Gräfin von Bogen stark in die Wagschale. Wenn nämlich Johann, der Gemahl ihrer Schwester Piroska, erst 1088 geboren war, so konnte sie kaum 1074, also 14 Jahre vor der Geburt ihres Schwagers, die Gattin Hartwigs sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ladislaus Szalay giebt die Sache in seiner noch epochaleren Geschichte Ungarns folgendermassen an: Béla I. hat seine Tochter Jojáda einem sicheren Ulrich vermählt, dem er das ungarische Kärnthen (von Pettau bis Leibnitz) übergeben; Sophie, die Tochter Geizas I. (auch nach Szalay des Sohnes Bélas I.) ist ebenfalls Gattin dieses Ulrich geworden, nach dessen Tode sie sich mit dem Herzoge Magnus von Sachsen vermählte.

Horváth lässt die Frage, ob der sichere Ulrich, den er als Schwiegersohn der Könige Béla I. und Geiza I. anführt, eine und dieselbe Person gewesen, total unberührt.

Szalay — wie soeben erwähnt — hält ihn für eine und dieselbe Person und lässt ihn somit erst die Tante, dann die Nichte heirathen, ohne sich jedoch in Beweise über die Richtigkeit seiner Behauptung einzulassen. —

Von den diesbezüglichen Angaben ausserungarischer Autoren seien hier nur jene Broemmels, Cohns und Reitzensteins verzeichnet.

Broemmel hält Jojáda und Sophie für eine und dieselbe Person; sie ist nach ihm eine Tochter Bélas I. und heisst ihr erster Gatte Udalrich, Markgraf von Kärnthen; der zweite ist der ungarische Graf Lambert. Hingegen lässt Broemmel die Gattin Sophie des Magnus von Sachsen gar eine Tochter des Königs Ladislaus I., eines Bruders Geizas I.) sein. Allerdings kennt er auch eine Sophie als Tochter Geizas I., doch ist nach ihm deren Gemahl unbekannt und führt er einen Sohn von ihr, Namens Saul an, der sich 1127 gegen den König Stefan II. empört.

Bei Cohn ist Sophie eine Tochter Bélas I., erst die Gemahlin Ulrichs von Weimar, des Markgrafen von Kärnthen, dann Magnus' von Sachsen; dass Ulrichs Gemahlin Sophie heisst und Bélas I. Tochter ist, betont er übrigens öfters.

Bei Reitzenstein ist Ulrichs Gemahlin ebenfalls Sophie, eine Tochter Bélas I. und heirathet sie in zweiter Ehe den Herzog Magnus von Sachsen.

Bei einer so gewaltigen Differenz der Angaben, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch die Vergleiche mit den älteren Autoren nur noch mehr ins Unentwirrbare gezogen wird, ist es selbstverständlich, dass ein Reduziren dieser Divergenzen auf ihren wirklichen Werth und eine Richtigstellung der massenhaften Inkorrektheiten nicht zu den leichten Aufgaben des genealogischen Arbeitens gehört. — Gestützt auf die Autorität Horváths und Szalays habe ich denn in dem in ungarischer Sprache erschienenen 3. Hefte des „Turul“ 1885 die Meinung ausgesprochen, dass bei Annahme der Angaben dieser beiden Forscher die Gattin Magnus' von Sachsen entschieden nur die Tochter Geizas I. sein könne und habe ich konsequentermaassen in der demselben Hefte des „Turul“ beigegebenen Stammtafel unter den Kindern Bélas I. Jojáda (Sophie) nur als Gattin des ungarischen Lambert angeführt, während ich Sophie, die Gattin Ulrichs und Magnus' als Tochter Geizas I. aufgenommen habe. —

Neuere Studien haben mich jedoch von dieser Meinung abgelenkt und will ich in nachstehenden Zeilen das allerdings ganz anders lautende Resultat meiner Forschungen mittheilen. —

Es ist unbedingt nöthig zn wissen, wieso sich überhaupt eine Sophie unter Geizas I. Kindern einführen liess.

Die Chronik des Mönches von Weingarten (herausgegeben in Canisius' „antiquae lectiones etc.“ Ingolstadt 1602) nennt die Gattin Sophie des Herzogs Magnus von Sachsen eine Schwester des Königs Koloman von Ungarn[1]); somit nennt der Historiker Ladislaus Thuróczy diese Sophie eine Tochter Geizas I., da Koloman ein Sohn Geizas ist.[2])

---

[1]) „Qui (Heinrich der Schwarze, Herzog von Baiern) uxorem jam dudum, vivente patre, de Saxonia accepit, filiam Magnonis Ducis, et Sophiae, sororis Regis Ungariae Colomanni, Wulfildem nomine, etc.“ Canisius, lect. antiq. Ingolstadt 1602. Tom. I, pag. 188, neue Ausgabe von Basnage Tom. III, Pars II, pag. 583, 584.

[2]) „Geysae I. liberos fuisse Colomanum, Almum, Sophiam conjugem Magnonis seu Magni Ducis Saxoniae etc. idque colligi ex Tomo I. antiquae Lectionis ab Henrico Canisio Noviomagi anno 1601 publicato.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Konrad v. Lichtenau's, genannt Urspergensis, (†1240) angebliche Chronik von Ursperg (in Wirklichkeit verfasst vom Abte Ekhart I. von Urach, fortgesetzt von einem Italiener) nennt Sofie, die Gemahlin Magnus', eine Schwester Kolomans.

Derselben Meinung sind ferner:

Ladislaus Sundheim (bei Leibnitz, Script. rer. Brunsviciens. Tom. I, pag. 804).

Arbor genealogica bei Leibnitz, Tom. I, pag. 800.

Chronicon Verdense bei Leibnitz, Tom. II, pag. 214.

Veit Arenpeck bei Leibnitz, Tom. III, pag. 662.

Abweichend hiervon sind:

Botho in Chron. pictur. Brunsvic. bei Leibnitz, Tom. III, pag. 331. Dieser nennt Magnus' Gattin Sofie „Konigh Ladislaus dochter to Ungeren."

Reimchronik der Fürsten von Braunschweig bei Leibnitz Tom. III. pag. 23, wo es heisst:

Hertoge Magnus genant
der nam to wibe ut Ungerlant
Konig Wenteslawen dochter Soffiam.

Lüneburgische Chronik bei Joh. Georg Eccard in Corp. Historicorum medii aevi Tom. I sagt: „Do starb oc Hertoge Magnus van Sassen, unde ward begraven to Luneburh, in dem Munstere, dar is oc begraven die Hertoginne Sophia sin Wif. — — Die Hertoginne Sophia was dochter des Koninges Widreslai van Ungeren, en salich Vrowe etc. etc.

Es liegt auf der Hand, dass unter diesem Ungarnkönige Widreslav kein Anderer als Ladislaus I. gemeint sein kann. —

Nachdem wir nun die Provenienz jener Ansicht einigermassen beleuchtet haben, derzufolge Sophie von Sachsen nicht als Tochter Bélas I. genannt wird, wollen wir an der Hand der Quellen, zum eigentlichen Thema unserer Abhandlung übergehen. —

Zwischen dem ungarischen Könige Andreas I. (reg. seit 1047) und seinem jüngeren Bruder Béla war es seit 1057 zu Zwistigkeiten gekommen, weil Andreas seinem unmündigen Sohne Salomo um jeden Preis die Krone sichern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wollte. Béla fühlte sich in Ungarn seines Lebens unsicher und flüchtete 1059 mit seinen drei Söhnen Geiza, Ladislaus und Lambert (jedenfalls aber auch mit seinen Töchtern) zu dem ihm verschwägerten polnischen Könige Boleslav II. Von Letzterem mit Truppen unterstützt zog Béla in Begleitung seiner Söhne gegen Andreas zu Felde. Letzterer suchte bei den Vormündern des deutschen Königs Heinrich IV. Hülfe, die ihm auch gegeben wurde.

Das deutsche Hülfsheer erschien zu Andreas' Vertheidigung unter Anführung des Bischofs Eppo von Zeitz und des Markgrafen Wilhelm (von Meissen) von Thüringen (so sagt Horváth). Das deutsche Heer wurde jedoch nach heftigem Kampfe, in dem der Markgraf Wilhelm grosse Tapferkeit entfaltete, geschlagen. Wilhelm gerieth in Gefangenschaft, wurde jedoch über Vermittelung Geizas, des ältesten Sohnes Bélas, nicht nur freigelassen, sondern mit Bélas Tochter Jojáda verlobt[1]).

Ob dieser Verlobung in Wirklichkeit keine anderen Motive zu Grunde gelegt waren, als die Bewunderung des Prinzen Geiza über Wilhelms Tapferkeit, mag hier unerörtert bleiben; es ist wahrscheinlich, dass der Sieger gern bereit war, durch Verschwägerung mit dem Feinde sich einen Bundesgenossen zu erwerben, umsomehr als wir sehen werden, dass Wilhelm 1061 kein zu junger Mann gewesen und eine Herzensheirath hier ausgeschlossen werden kann. —

---

[1]) Lambert v. Aschaffenburg (auch Lamb. Hersfeldensis) sagt hierüber Folgendes: „Wilhelmum Marchionem Thuringorum et Epponem Citicensem Episcopum cum Duce Boemorum et exercitu Boioarico illuc (nämlich nach Ungarn zur Vertheidigung Andreas' I. gegen Béla) misit; — Andreas equo forte excussus, pugnantium pedibus est conculcatus, Episcopus captus, Marchio fame magis, quam ferro expugnatus, se dedidit. Cujus virtus tantae admirationi apud Barbaros fuit, ut Joas (d. i. Geiza) filius Belis pro illius tum gentis moribus haud desperatae indolis adolescens, ultro Patrem exoraret, non modo ut eum jure belli intactum sineret, sed etiam: ut affinitate sibi jungeret, desponsata ei filia, sua sorore, Jojade" (ad ann. 1061 bei Pistorius Scriptores rer. Germ. Tom. I, pag. 326).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als jedoch Wilhelm im Jahre 1062 seine Braut sich aus Ungarn abholen wollte, starb er auf der Reise.[1])

Wir müssen die Person dieses Wilhelm näher ins Auge fassen. —

Wilhelm war 1039 nach dem Tode seines Vaters Wilhelm III. († 16. April 1039) des Grafen von Weimar und Orlamünde (mit Eichsfeld) als Graf dieser beiden Landschaften gefolgt; 1043 wurde er Pfalzgraf von Sachsen, 1046 Markgraf von Meissen und Osterland. — Dass er vor 1061 verlobt oder vermählt gewesen, wird nirgends erwähnt, trotzdem lässt sich aber bestimmt annehmen, dass er, nachdem er schon 18 Jahre vor seiner Verlobung in Ungarn, die sächsische Pfalzgrafenwürde bekleidete, im Jahre 1061 ein sehr reifer Mann gewesen sein muss.[2])

Die Vormünder des deutschen Königs Heinrich IV. hatten die Absicht, nach dem Tode des Königs Andreas I. dessen unmündigen Sohn Salomo auf den Thron Ungarns zu setzen und dadurch die Oberherrlichkeit des deutschen Kaisers über Ungarn wieder geltend zu machen. König Béla I. auf seinem gewaltsam errungenen Throne sich nicht sicher fühlend, bot den deutschen Reichsverwesern Frieden an, den Letztere indess nicht annahmen. Béla sah sich daher bei Zeiten um Bundesgenossen um und glaubte diese

---

[1]) Annalista Saxo ad ann. 1062 (bei J. G. Eccard, Corp. Historic. med. aevi Tom. I, pag. 493) sagt hierüber: „Wilhelmus Marchio reversus in Thuringiam, dum redire in Ungariam et sponsam suam cum magna opum suarum ostentatione abducere pararet, inter eundum secunda mansione morbo correptus obiit.“.

Lambert v. Aschaffenburg ad ann. 1062 sagt: „Wilhelmus Marchio reversus in Thuringiam, dum redire in Ungariam et sponsam suam magna opum suarum ostentatione abducere pararet, inter eundum secunda mansione morbo correptus obiit.“ —

[2]) Die Stammtafel der alten Grafen von Weimar — Orlamünde ist bei Hopf, hist. genealog. Atlas I absolut unkritisch und unbrauchbar. Hier ist unser Wilhelm der Sohn des 1002 verstorbenen Grafen Wilhelm II. und wird ihm sogar ein Sohn, Otto II., † 1067 (der in Wirklichkeit sein Bruder ist) zugeschrieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— seinem Zeitalter entsprechend — am sichersten durch Verschwägerung zu erlangen. Er verheirathete also seine Töchter mit den benachbarten Herrschern von Kroatien und Mähren und gab nach Wilhelms Tode 1062 seine diesem verlobte Tochter dem Herzoge Ulrich von Kärnthen[1]) (Horváth und Szalay). —

Da die Erörterung der Personalverhältnisse dieses Ulrich für unser Thema von höchster Bedeutung ist, wollen wir in Nachstehendem über seine einzelnen Verhältnisse uns mit thunlichster Genauigkeit aussprechen.

a) Abstammung und Familienverhältnisse.

Die Eltern Ulrichs waren Poppo VI. (II.), Graf von Weimar und Azzika (Hadamut), Tochter des Wezzelin von Istrien und der Willibirg von Ebersberg. Das Todesjahr seines Vaters Poppo is unbekannt, die Mutter kommt 1040 vor. — Weder das Jahr der Verheirathung Poppos mit Azzika, noch das Geburtsjahr Ulrichs lassen sich mit apodiktischer Sicherheit bestimmen.

Sein Vater Poppo war ein Bruder des 1062 verstorbenen Markgrafen Wilhelm, somit war er ein Sohn des Grafen Wilhelm III. von Weimar[2]).

---

[1]) Annalista Saxo ad ann. 1062: „Sponsam ejus (nämlich des unterwegs verstorbenen Markgrafen Wilhelm) Sophiam Odalricus Marchio Carentinorum, cognatus ejus accepit.“

Lambert v. Aschaffenburg ad ann. 1062: „Sponsam ejus Udalricus Marchio Carentinorum cognatus ejus accepit, Marcham Otto frater ejus obtinuit.“ —

[2]) Annalista Saxo ad ann. 1062: „Horum, scilicet Wilhelmi et Ottonis Marchionum frater fuit Popo, qui habuit filium Odalricum, qui sororem Ladizlai Regis Ungariae Sophiam duxit uxorem, quae genuit ei juniorem Odalricum, qui accepit filiam Ludovici Comitis de Thuringia.“

Zu bemerken ist hier, dass der Annalist unmittelbar vor diesen Worten sich folgendermaassen ausdrückt: „Sponsam ejus (nämlich Wilhelms Braut) Sophiam Odalricus Marchio Carentinorum, cognatus ejus accepit. Marcham (d. h. die Mark Meissen) vero frater ejus (Wilhelms) Otto de Orlagemunde obtinuit.“ —

Diese Stylisirung lässt nun zweierlei Kombinationen Raum. Das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachdem also Ulrich ein Neffe des 1062 gestorbenen Markgrafen Wilhelm gewesen, ist hiermit abermals ein Beweis gegeben, dass Markgraf Wilhelm 1061 sicherlich ein sehr reifer Mann gewesen sein musste, wenn er bereits einen Bruderssohn besass, der seine (des Oheims) Braut sofort nach seinem (Wilhelms) Ableben heirathen konnte. Da übrigens König Béla nicht so sehr den Neffen Wilhelms sich zum Schwiegersohne erkoren, als vielmehr den benachbarten Fürsten zum Bundesgenossen, liegt es auf der Hand, dass nur ein mannbarer Fürst diesen politischen Erwartungen entsprechen konnte und dass daher Ulrich schon deshalb als reifer Mann 1062 betrachtet werden muss, was uns übrigens noch auf andere Art unwiderleglich bewiesen ist.

Wir gelangen nämlich zur Kenntniss dessen, dass Ulrich schon vor 1062 vermählt gewesen ist.

Im Jahre 1045 hat Richlinde von Altdorf, die Wittwe des am 27. März 1045 verstorbenen Grafen Adalbero III. von Ebersberg an Ulrich, den Sohn der Hadamut, die eine Tochter der Willibirg, der Schwester des Grafen Adalbero III. war, die Güter Peringen und Weissenfeld sammt Anderem unter der Bedingung des Rückfalles dieser Güter, wenn Ulrich ohne Nachkommen aus rechtmässiger Ehe stürbe, geschenkt. (Oefele, Script. rer. Boic. II. 26, No. 54.)

Aus dieser Schenkung ersehen wir 1. dass Ulrich bereits 1045 — also ca. 17 Jahre vor seiner Verheirathung

---

„horum . . . frater“ kann zur näheren Bestimmung des „cognatus ejus“ dienen und lässt sich auch annehmen, dass der „cognatus“ Ulrich von Kärnthen und der Sohn Poppos zwei verschiedene Personen sein könnten.

Lambert v. Aschaffenburg ad ann. 1061 sagt: „Sponsam ejus Udalricus Marchio Carentinorum cognatus ejus accepit, Marcham Otto frater ejus obtinuit.“

Dass Ulrichs Vater Poppo ein Bruder des 1062 gestorbenen Wilhelm war, sagt übrigens Annalista Saxo (bei Pertz, Mon. Germ. VI, 686) ad ann. 1045: „Huic Wilhelmo (von Weimar, — hier irrt der Chronist, da er den Grafen Wilhelm II. mit Wilhelm III. verwechselt —) comiti erant tres filii; hic, de quo loquimur Wilhelmus (nämlich der 1062 verstorbene) Marchio, Otto et Poppo.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit der ungarischen Prinzessin — eine fungirende Person gewesen, 2. dass er 1045 noch unvermählt war.

Aus einer Urkunde ddo. 5. Okt. 1056 ersehen wir hingegen Folgendes:

Kaiser Heinrich III. giebt auf seinem Todtenbette der Kaiserin Agnes (seiner Gemahlin) den Auftrag, dem Kloster Ebersberg, resp. dessen Abte Williram die Güter Peringen und Weissenfeld zurückzustellen, welche der Markgraf Ulrich von Krain, der Neffe des Grafen Adalbero (richtiger sein Grossneffe) von Ebersberg durch Verleihung von Adalberos Wittwe Richlinde vor seiner Verheirathung besass und dem Kaiser auf dessen Bitte abgetreten hatte. (Oefele, Script. rer. Boic. II. pag. 48, No. X.)

Aus dieser Urkunde ersehen wir also, dass Ulrich 1056 jedenfalls verheirathet oder Wittwer gewesen sein musste. Den Namen seiner Gattin kennen wir indess nicht.

Aus einer Urkunde vom Jahre 1062 erfahren wir noch Folgendes:

Markgraf Udalrich begabt das Bisthum Brixen auf Betrieb des Bischofs Alcuin zu Handen des bischöflichen Ministerialen Tagini mit dem Praedium Lesiach, dann ferner „conjugis prolisque habendae etiam tum humilitatis sorte dubius“ mit dem Dorfe Fiustritza unter der Bedingung, wenn er stürbe ohne gesetzlich verehelicht zu sein.

Ulrich war also 1062 ohne gesetzliche Gattin; da wir aber aus dem Jahre 1056 wissen, dass er verheirathet war, müssen wir ihn 1062 unbedingt als Wittwer oder von seiner ersten Gattin geschieden betrachten.

Die Urkunde aus dem Jahre 1062 befindet sich in Sinnachers Geschichte von Seeben und Brixen II. p. 586—588. —

b. Besitzverhältnisse.

Cohn lässt Ulrich bereits 1045 Markgraf von Krain sein; im Sinne der Urkunde von 1045, in der die Gräfin Richlinde von Ebersberg an Ulrich die Güter Peringen und Weissenfeld schenkt, ist Cohns Angabe glaubwürdig. Aber-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mals ein Beweis, dass Ulrich 1062 bereits ein reifer Mann gewesen. —

Wie wir bereits erwähnt, war es dem Könige Béla I. von Ungarn darum zu thun, sich durch günstige Verheirathung seiner Töchter thatkräftige Stützen gegen auswärtige Angriffe zu sichern. Selbstverständlich musste bei der Auswahl seiner Schwiegersöhne sein Augenmerk in erster Linie auf die Regenten der an Ungarn anstossenden Länder gerichtet sein und hierin müssen wir das Hauptmotiv dessen suchen, dass Béla die verwittwete Braut Wilhelms dessen Neffen Ulrich vermählte; dieser war nämlich auch Markgraf von Istrien.

In der Zeitbestimmung über seinen Regierungsantritt in Krain und Istrien sind die Neueren nicht einig.

L. A. Cohn lässt ihn 1045 Markgraf von Krain und (1060?) vor 24. Okt. 1062 Markgraf von Istrien sein. — Von einem sonstigen Besitze Ulrichs weiss Cohn Nichts.

Nach Reitzenstein war schon Ulrichs Vater, Poppo von Weimar, Markgraf von Krain, während Ulrich erst 1054 Markgraf von Krain und Istrien geworden ist.

Beide Länder sind unstreitig durch seine Grossmutter Willibirg (Wilpurg) v. Ebersberg in seinen Besitz gelangt.

Aus 1054 kennen wir eine Urkunde, die ihn Markgraf von Istrien sein lässt: „Artuicus de castro Pyranensi cum Bona uxore sua“ überlässt nämlich das „Castrum Veneris“ an „Vodalricus“, marchio (= Markgraf) Istriae. (Rubels, Mon. eccl. Aquilej. p. 535).

Nun wissen wir aber, dass Horváth und Szalay ihn zu wiederholten Malen Markgraf von Kärnthen nennen, was übrigens Annalista Saxo, Lambert v. Aschaffenburg, der Mönch von Weingarten und andere Quellen auch behaupten. —

Reitzenstein in seinen „Regesten der Grafen von Orlamünde“ lässt ihn 1062 Markgraf von Kärnthen sein. —

Sowohl letztere, als die Behauptung aller früheren Autoren ist, sofern es sich um die Kärnthensche Markgrafschaft Ulrichs handelt, inkorrekt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Liste der Herzoge und Markgrafen von Kärnthen aus dem 11. Jahrhunderte stossen wir auf keinen Ulrich.

Die Reihenfolge der Herzoge von Kärnthen des 11. Jahrhundertes ist nämlich folgende:

1004—1011 Konrad I. aus dem Hause der Grafen im Speier- und Wormsgau.

1012—1035 Adalbero von Eppenstein.

1036 2. Febr.—1039 Konrad II., Sohn Konrads I.

1047—1055 Welf v. Ravensburg.

1056—1061 Konrad III. aus der Familie der Pfalzgrafen am Rhein. —

1061—1072 Berthold I. v. Zähringen.

1072—1076 Markwart v. Eppenstein.

1077—1090 Liutold v. Eppenstein.

1090—1122 Heinrich v. Eppenstein. —

Allerdings war vom Herzogthume Kärnthen die sogenannte Markgrafschaft der oberen Kärnthner Mark manchmal getrennt. Doch war diese von 1035 bis um 1055 beim Hause Lambach-Pütten und von 1056 angefangen, als Steiermark beim Hause der Grafen im Chiemgau. —

Reitzensteins Behauptung könnte nur auf folgende Art begründet erscheinen:

Szalay sagt nämlich, dass Béla seinen Schwiegersohn Ulrich mit der Markgrafschaft des ungarischen Kärnthnerlandes betraute, welches sich von Pettau bis Leibnitz (im heutigen Bezirke Marburg am rechten Mur-Ufer) erstreckte und über welches Ulrich als Vasall der ungarischen Krone, nicht aber als jener des deutschen Kaisers herrschte. — Dieser Kommentar zeugt aber nur davon, dass Béla, um die Macht und das Ansehen seines neuen Schwiegersohnes und Bundesgenossen zu vermehren, diesem die Verwaltung eines ungarischen Grenzgebietes übertrug, was uns aber durchaus nicht dazu berechtigt, dass wir denselben zum Herzoge oder Markgrafen des deutschen, unter deutscher Oberherrschaft gestandenen Kärnthens deklariren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c) Gattin und Kinder.

Ulrich hatte 1062 eine Tochter Bélas I. von Ungarn geheirathet, deren Namen wir entschieden mit Sophie bezeichnen müssen.

Lambert v. Aschaffenburg nennt sie allerdings nicht Sophie, sondern Jojáda.

Diese Benennung ist aber äusserst unkritisch aus folgenden Gründen:

1. Lambert ist in seinem oben zitirten Texte von „Rex Wilhelmum etc. bis zum Schlussworte Jojade selbstständig. Woher er den Ausdruck Jojáda genommen, darüber lässt er uns im Unklaren. Nun kommt der Name Jojáda weder vor Bélas I. Tochter noch bei den übrigen Prinzessinen der Arpádenfamilie bis zu deren Erlöschen vor; es liegt somit die Vermuthung nahe, dass der Ausdruck Jojáda keinen strikten Taufnamen, sondern bestenfalls einen Beinamen, ein Charakteristikon u. dgl. bezeichnet habe und dass die Prinzessin einen anderen Taufnamen besessen. Diese Vermuthung wird nun ganz entschieden durch den Umstand unterstützt, dass Lambert den Sohn Bélas, den Bruder Jojadas mit dem Namen „Joas“ bezeichnet! Joas und Jojáda! Wem fällt nicht sofort die etymologische und essentielle Analogie der beiden Namen auf?! Nun heisst aber Bélas Sohn, Jojádas Bruder, der die Verlobung seiner Schwester mit Wilhelm vermittelt hatte, in der Geschichte Ungarns und in der überwältigenden Mehrzahl der Quellen nicht Joas, sondern Geiza! Hiermit ist nun der Beweis gegeben, dass auch die Schwester nicht Jojáda geheissen. —

2. Lambert ad ann. 1062 von „Wilhelmus Marchio reversus“ bis „Otto frater ejus obtinuit“ schreibt Wort für Worte die Angabe des Annalista Saxo ad ann. 1062 ab. Da aber Lambert bei dem Passus „sponsam ejus Sophiam etc.“ das Wort Sophie ausgelassen, giebt er damit stillschweigend zu, dass er mit Annal. Saxo im Widerspruche stehe, indem er doch diese Braut Jojáda nennt, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

da er den Widerspruch nicht auszugleichen gesonnen ist, hält er es rathsamer, in dem erwähnten Passus den Namen der Braut einfach unerwähnt zu lassen. —

Annal. Saxo hingegen sagt ausdrücklich: „Sponsam ejus Sophiam etc.“, dann wieder „Odalricum, qui sororem Ladislai Regis Ungariae Sophiam duxit uxorem.“ —

Der Einwurf, den z. B. Daniel Cornides hier erhebt, dass nämlich der Annalist hier zwei verschiedene Ulrich annimmt, nämlich einen Ulrich von Kärnthen und einen Ulrich von Thüringen, ist nicht akzeptabel, weil die Fassung „Horum scilicet etc.“ ganz gut auf eine Kommentirung des vorausgegangenen „cognatus ejus“ schliessen lässt, — andererseits aber der Annalist einfach von einem Popo und dessen Sohne Odalricus spricht, ohne den Einen oder den Anderen zum Markgrafen von Thüringen gemacht zu haben. —

Dass nun diese Sophie, die Gemahlin Ulrichs, nach dessen Tode sich mit dem Herzoge von Sachsen, Magnus, vermählt, ist eine bewiesene Sache.

Annal. Saxo ad anno 1070 sagt: „Odalricus Marchio Carentinorum obiit, cujus viduam Sophiam, Sororem Ladislai Regis Ungariae, Magnus, Ordulfi Saxonici Ducis filius, accepit uxorem etc.“

Der Mönch von Weingarten sagt: „Qui uxorem . . . accepit, filiam Magnonis Ducis et Sophiae, sororis Ungariae Colomanni . . . Erat tandem eadem Sophia antea cuidam de Carinthia copulata . . .“

Ebenso sagt Annal. Saxo: „Magnus quoque dux Saxoniae obiit, qui duxerat uxorem Sophiam viduam Odelrici de Wimare sororem Ladislai regis Ungarorum.“

Ferner finden wir in der Chronik des Anonymus von Weingarten ad ann. 1106: „Henricus accepit in uxorem Wilfeldam, filiam Ducis Saxoniae, quam habuit a Sophia Ducissa, que soror erat Wladeslay de Ungaria.“

Im Chron. mon. Sti. Michaelis in Lüneburg (de Saxoniae principibus bei Wedekind I. 403. 413) ad ann. 1106

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heisst es: „Eodem tempore mortuus est Magnus dux . . . habuitque duas filias . . . quas genuit ei domina Sophia, filia (richtig: soror!) regis Ungariorum Wadrezlai, femina valde religiosa. — Iste Magnus dux . . . sepultus est . . . cum uxore sua predicta Sophia.“ —

Gelegentlich des Todes Sophiens heisst es ad 1095 (18. Juni): „Ladizlaus rex Pannoniae, vir pie memorie, Lippaldus Marchio, Henricus comes Palatinus, Sophia ducissa uxor Magni ducis obierunt XIV. Kalendas Julii“ (Fragmentum Luneburgense bei Wedekind, Noten zu einigen Schriftstellern des Mittelalters, I. 355.) —

Nachdem nun das Bisherige hoffentlich zur Genüge den Beweis erbracht, dass Ulrichs Wittwe Sophie und die Herzogin Sofie, die Gemahlin Magnus' von Sachsen eine und dieselbe Person sind, liegt es auf der Hand, dass Ulrich von 1062 bis zu seinem 1070 erfolgten Tode überhaupt nur eine einzige Gattin gehabt haben konnte, und da diese die Tochter Sophie des Königs Béla I. war, so musste Magnus' Gattin Sophie gleichfalls Bélas Tochter gewesen sein. —

Wir begnügen uns aber nicht mit dem Bisherigen, sondern wollen die Behauptung Derer noch anders widerlegen, die den „kärnthnerischen“ Ulrich zum Gatten einer Tochter Bélas und einer Tochter Geizas I. erheben wollen; denn wenn Ulrich auch eine Tochter Geizas zur Gemahlin hatte, liegt es auf der Hand, dass diese, und nicht Bélas Tochter, die Gattin Magnus' sein musste. —

Vor allem Anderen müssen wir betonen, dass Ulrich 1062 eine Tochter Geizas durchaus nicht heirathen konnte. —

Béla I. hatte mit seinen Brüdern Andreas und Levente kurz vor Stefans I. Tode († 1038) Ungarn verlassen und war an den Hof des ihm freundschaftlich gesinnten Polenfürsten (Mieczyslav II?) gelangt, dem er gelegentlich des mit den Pommern geführten Krieges vorzügliche Dienste geleistet. Der dankbare Polenfürst soll Béla dafür die Hand seiner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tochter Rixa gegeben haben. Diese Ehe dürfte bestenfalls um 1039 geschlossen worden sein.[1])

Nehmen wir nun den denkbar günstigsten Fall an, es wäre Prinz Geiza das erstgeborene Kind dieser Ehe gewesen und er wäre um 1040 geboren worden, — so ergiebt sich hieraus, dass Geiza 1062 ein Jüngling von höchstens 22 Jahren sein konnte. Ein 22jähriger Jüngling konnte unmöglich der Schwiegervater Ulrichs sein. — Nun ist Ulrich 1070 gestorben; damals konnte Geiza höchstens 30 Jahre alt sein, somit ist es total undenkbar, dass Ulrich zwischen 1062 und 1070 eine Tochter Geizas heirathen konnte; da aber alle Quellen mit auffallender Uebereinstimmung erklären, dass des Herzogs Magnus Gemahlin die Wittwe Ulrichs gewesen ist, ist es handgreiflich, dass auch Magnus' Gemahlin unmöglich die Tochter Geizas sein konnte.

Was die letztere Behauptung noch mehr unterstützt, ist der Umstand, dass die fragliche Königstochter sowohl ihrem Gatten Ulrich als auch Magnus Kinder geboren, dass sie also bereits beim Eingehen ihrer ersten Ehe (1062) im Zustande voller Geschlechtsreife gewesen und somit nicht die Tochter eines 22jährigen Jünglings sein konnte. —

Was nun den Einwurf Mancher betrifft, dass Ulrich, der Gemahl Jojádas und Ulrich, der Gemahl Sophiens (welche letztere dann nicht mehr Bélas Tochter ist), der späteren Gemahlin Magnus', zwei verschiedene Personen gewesen, ist darauf Folgendes zu erwidern:

1. Weder in der Reihe der Markgrafen von Krain, noch in jener der Markgrafen von Istrien kommt in den Jahren 1062—1070 ein anderer Ulrich vor, als der Schwiegersohn Bélas.

2. Selbst angenommen, es wäre Ulrich Markgraf oder Herzog von Kärnthen gewesen, (welches letztere absolut

[1]) Mieczyslav II. ist schon 1034 gestorben; da aber Béla kurz vor Stefans Tode seine Heimat verlassen, ist es wahrscheinlicher, dass er nach Mieczyslav's Tode sich mit Rixa vermählte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auszuschliessen ist) ist obiger Einwurf leicht zu entkräften, weil sich in der Reihe der Fürsten von Krain und Istrien von 1062—1070 kein anderer Ulrich nachweisen lässt.

3. In der gesammten Reihenfolge der Grafen von Weimar (dem Stammgeschlechte Ulrichs) und Orlamünde kommt während der Jahre 1062—1070 kein anderer Ulrich vor, als der von uns hier berührte. — (Dies haben wir auf der dieser Abhandlung beigegebenen, nach Reitzenstein zusammensgetellten Stammtafel der Grafen von Weimar ersichtlich gemacht.)

Zu all'dem gesellt sich noch der Umstand, dass der von Lambert v. Aschaffenburg eingeführte Name Jojáda an der Richtigkeit dessen, es sei die Gemahlin Ulrichs und Magnus' eine und dieselbe Tochter Sofie des Königs Béla I., nicht rüttelt, und dass „Jojáda" nur als Sophiens Beiname aufzufassen ist. —

Wir haben aber noch auf folgende Momente Rücksicht zu nehmen:

1) auf die Nachkommenschaft Sofiens aus ihrer Ehe mit Ulrich,

2) auf eine andere Schwester Ladislaus' I., deren Name gleichfalls als Sophie uns überliefert worden ist.

ad 1. Kinder Ulrichs aus seiner ersten Ehe kennen wir nicht. Aus der zweiten Ehe mit Sophie kennen wir mit Bestimmtheit nur zwei Söhne, während die Töchter fraglich sind.

Das Todesjahr des älteren Sohnes Poppo wird von Cohn als 1103 (3. Jänner) angegeben. Dieser Angabe widerspricht aber das Necrolog. St. Pauli ed. T. Neugart in der Sammlung des kärnthner. Geschichtsvereines, wo es heisst: „1098 (3. Jänner) obiit Poppo Marchio Histriensis." — Auch wäre zu bemerken, dass Poppo nach Reitzenstein Markgraf von Unterkärnthen 1090—1093 gewesen, eine Angabe, die Cohn nicht theilt und die sich auch durch die Reihenfolge der Fürsten von Kärnthen nicht nachweisen lässt, da während dieser Jahre Heinrich von Eppenstein Herzog von Kärnthen gewesen. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jene Söhne dieses Poppo, die Cohn in seine Stammtafel aufgenommen, lässt Reitzenstein aus. Cohn kennt unter Poppos Töchtern keine Bertha, während Reitzenstein letztere die Gattin Friedrichs III. von Bogen sein lässt. Die Gattin Albrechts I. v. Bogen heisst bei Cohn Hedwig, bei Reitzenstein Luitgard.

Der ungarische Chronist Turóczi giebt an, es hätte sich 1127 eine Verschwörung gegen König Stefan II. (Sohn Kolomans) gebildet, an deren Spitze ein sicherer Saul als Thronprätendent gestanden. Dieser Saul sei der Sohn der Tante Stefans, Sophiens, und des Markgrafen Ulrich von Kärnthen gewesen.

Da diese Angabe Turóczis von keiner einzigen der anderen Geschichtsquellen bestätigt wird, müssen wir diese Genealogie des Prätendenten Saul unbeachtet lassen.[1])

ad 2. Es existirt die Stiftungsurkunde der Prämonstratenser Propstei Bozók aus 1135 (zur Zeit Bélas II.), in der sich folgende Abschnitte finden: „Notum sit cunctis . . . qualiter Lampertus Comes cum Uxore sua Sophia et filio suo Nicolao . . . in honorem Sancti Regis Stephani in predio suo quod vocatur Bozouk, glorioso Stephano secundo regnante, Feliciano vero Venerabili Viro Archiepiscopo Strigon. existente cenobium construxerunt. Hec sunt igitur nomina prediorum, quibus dotata est Ecclesia eadem. Primum Bozouk etc. Nonum vero Paztuh, ubi erat regalis curia, dedit rex Ladizlaus Comiti Lamperto cum Sorore sua, quam dederat ei in Uxorem cum omnibus appendiciis predii . . . due vinee, quas Ladizlaus rex Lamperto Comiti cum Sorore sua dederat etc.“ (Daniel Cornides in „Genealog. Reg. Hungar. etc. 1778). —

Wir haben es hier unumstösslich mit einer Sofie zu thun, die uns als Schwester Ladislaus' I. und Gattin eines

[1]) Die Genealogie Ulrichs und seiner Nachkommen bei Hopf ist unkritisch und absolut unbrauchbar. So ist z. B. Ulrichs Gattin nicht Sophie, sondern Azzika, die wir doch mit Bestimmtheit als seine Mutter kennen! etc. etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ungarischen Grossen Lampert (Lambert) vorgeführt wird. Da König Ladislaus ein Sohn Bélas I. war, so musste diese an Lambert verheirathet gewesene Schwester Ladislaus' auch eine Tochter Bélas und Schwester der an Ulrich vermählten Sophie sein.

Da Stefan II. von 1114—1131 regierte, Sophie, die Gattin Ulrichs und Magnus' jedoch schon 1095 gestorben, ist es handgreiflich, dass wir es hier mit zwei ganz verschiedenen Töchtern Bélas I. zu thun haben, die aber denselben Namen, Sophie, geführt.

Letzterer Umstand ist durchaus unverdächtig. Hat ja auch ein späterer Arpáde, Béla IV. († 1270) zwei Töchter gleichen Namens: Margarethe † 1242 und Margarethe, Aebtissin † 1271. Wegen Lamberts Gemahlin Sophie zu behaupten, es habe Ulrichs Gemahlin Sophie nicht Bélas Tochter sein können, und dass Ulrich erst Jojáda, dann Sophie (Bélas Enkelin) geheirathet habe, ist durchaus nicht gerechtfertigt.

Auch der Umstand, dass die Königstochter Sophie einen einheimischen Grossen zum Gemahle erhalten, ist durchaus nicht vereinzelt in der Geschichte der Arpáden. Schon Stefans I. Schwester (Sarolta?) heirathete den einheimischen Samuel; Sabine, eine Tochter Bélas IV., nahm sich den Palatin Moses zum Gatten; Margarethe, eine Tochter Geizas II. soll die Gattin des Somogyer Grafen Andreas gewesen sein etc.

Resumiren wir nun alles bisher Angeführte, so ergeben sich folgende Schlüsse:

1. Béla I. hat 1062 seine Tochter Sophie an Ulrich von Weimar, Markgrafen von Krain und Istrien vermählt.

2. Der Name Jojáda kann nur als Beiname aufgefasst werden.[1])

[1]) Es ist durchaus keine Seltenheit in der Geschichte, dass Fürstentöchter, namentlich wenn sie in anderszüngige Länder gerathen sind,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Ulrich war weder Markgraf, noch Herzog von Kärnthen.

4. Er war vor 1062 bereits vermählt.

5. Er ist der **einzige** Ulrich, der eine Arpádentochter zur Gattin erhalten. —

6. Er konnte unmöglich eine **andere** Arpádentochter des Namens Sophie geheirathet haben und hat er überhaupt von 1062 bis zu seinem 1070 erfolgten Tode keine andere Gattin besessen. —

7. Sophie, die Gemahlin Magnus' von Sachsen und Wittwe Ulrichs, ist weder die Tochter Geizas I., noch die Tochter Ladislaus' I., sondern mit aller Entschiedenheit dieselbe Tochter Bélas I., Namens Sophie, die 1062 an Ulrich von Weimar vermählt wurde! —

V. Ueber Adelheid von Stefling-Rietenburg.

Betreffs der Person und der Abstammung Adelheids von Rietenburg-Stefling-Regensburg, Königin von Ungarn, sind die älteren Genealogen in einem enormen Dunkel herumgetappt. —

Wiguleus Hundt von Sulzen († 1588) sagt in seinem „bayrisch Stammbuch", dass Aventinus (eigentlich Johann Thurmayr, Historiograph von Baiern, † 1534), gestützt auf einen alten Chronisten von St. Emmeran, angebe, es habe sich eine Tochter des Grafen Heinrich von Riettenburg mit einem

---

nach ihrer Verheirathung ihren Taufnamen geändert haben. Piroska, die Tochter des Ungarnkönigs Ladislaus I. figurirt in der byzantinischen Geschichte als Irene, ebenso wie die Griechen den Cousin Piroskas, den nach Konstantinopel geflüchteten Prinzen Almos Konstantin nannten. Bélas I. Tochter Euphemia, die sich mit dem Herzoge Otto von Mähren vermählte, heisst nach ihrer Verheirathung mit dem Przemysliden-Prinzen Ludmilla etc. Es ist somit auch vollkommen gerechtfertigt anzunehmen, dass Jojáda — wenn dies ihr ursprünglicher Name gewesen — nach ihrer Verheirathung mit dem deutschen Ulrich — ihr zweiter Gatte Magnus ist ja auch ein Deutscher — ihren fremdklingenden Namen in den deutsch klingenden „Sophie" verwandelt habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Könige von Ungarn vermählt, nach dessen Tode sie nach Baiern zurückgekehrt. — Daniel Cornides (in seinem öfter zitirten, 1778 erschienenen Werke über die Genealogie der Könige Ungarns im 11. Jahrhunderte) begeht nun den entsetzlichen Fehler, dass er diese Tochter des Grafen von Riettenburg und Burggrafen von Regensburg nicht als Tochter, sondern als Gattin Heinrichs erklärt und sie mit Bertha, der aus dem Kloster entführten ungarischen Königstochter (er nennt fälschlich ihren Vater Koloman) und angeblichen Mutter des Vogtes Friedrich von Regensburg aus dem Hause Bogen identifizirt, wo er doch an anderer Stelle seines Werkes Bertha's Gatten Hartwig von Bogen nennt.

Unter den anderen Quellen zur Kenntniss dieser Adelheid erwähnt Cornides eines Epitaphiums der Adelheid, Königin von Ungarn, geborenen Gräfin von Stephning, das in Wallerbach in Baiern, im Zisterzienserkloster, an der linken Seite des Chors sich befindet und folgendermassen lautet:

Hoc in sarcophago pausat generosa propago
De Stephning Comitum, tegit hos marmorque politum,
Quorum progenitor fertur Landgravius Otto,
Fit genitus genitor genitis Fridericus in octo.
Otto comes victu Monachos sectans et amictu
Mundum cum flore sprevit virtutis amore
Nobilis Vngariae Regina . . . fuit horum,
Reddita quae patriae jacet hic in sorte suorum.

Auf Grundlage der folgenden Quellen glaubt Cornides nach dem Worte „Regina“ das Wort „soror“ als Ergänzung einschieben zu können. —

Er giebt nämlich an (nach Raimund Duellius, Excerpta Genealog. 1725, Libr. II. pars III, pag. 308 seq.) dass es zu Wallerbach eine mit vier Wappenschilden bemalte Holztafel gegeben. Das eine Wappen war jenes von Oesterreich: ein silbernes Band im rothen Felde; das zweite jenes von Ungarn: ein silbernes Patriarchenkreuz, auf goldenem Dreihügel stehend, im rothen Felde; das dritte: ein rechtseitiges Degengehenk von grauer Farbe, mit drei rothen Rosen in goldenem Felde; das vierte: ein aufgerichteter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rother Löwe, zur rechten Seite des Schildes sehend, auf silbernem Felde. Diese Wappen begleitete folgende Inschrift: „Nach der Geburdt Jesu Christi, als man zelt 1143 Jahr, hat der Hochgebohrn Herr Otto Landgraff von Steffing, Burggraff zu Regensspurg und Herr von Riedenburg geborn von Königlichen Stammen angefangen das Stifft Wallerbach, darinn er und sein Hausfrau Adelheit und Heinrich und Friedrich seine Söhn, auch seine Schwester Adelhaidt ein Khönigin von Ungern begraben sint.“ —

Gegen die Glaubwürdigkeit dieser Quellen erhebt nun unser Autor folgende Einwendungen:

a) Sowohl die einheimischen, als die ausländischen Historiker wissen Nichts von dieser Adelheid, da sich Hundt hierüber folgendermassen äussert: „Diser unser Graf Hainrich verliess ein Sun, und ein Tochter, Ott und Adelheit, die war nach anzeig Aventini in Epitomi ein Konig von Ungern verheurat, ist nach ihres Mannes Todt wider heimb in Bayern zogen: Also stehet es in obgemeldter Cronik zu S. Haymeran, aber in der Ungarischen Cronik Anthonii Bonfimii (recte Bonfinii) und der anderen find ich nichts davon, dessgleichen in der Cronica Aventini.“ —

b) Die Wappenbeschreibungen stammen aus späterer Zeit; die deutsche Inschrift ist korrekter, orthographischer, als es diesem Zeitalter zukommt.

c) Ottos und seines Sohnes Friedrichs Ruheplätze sind falsch angegeben. Friedrich ist in Palästina begraben und über Ottos Grab äussert sich Hundt (Bayrisch Stammbuch I. pag. 123) folgendermassen: „Otto ligt zu S. Haymeran in Regensburg under dem Portal gegen der Stadt anno etc. 1142; da hangt ein Tafel mit diser Schrifft: Otto Comes de Stephling et de Rietenburg et Burggravius Ratisponensis, fundator Monast. Walderpach. Et hic sub janua sepultus.“ —

Wir haben zu diesen Einwendungen Cornides' nur hinzuzufügen, dass das Wort „Hochgebohrn“ der deutschen Inschrift sein sub b) ausgesprochenes Bedenken glänzend rechtfertigt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sehen wir nun, wie die Neueren über Adelheid denken.

Wozu mangelhafte Quellenvergleichung selbst gewiegte Genealogen führen kann, zeigt Broemmel, der 1846 diese Gemahlin des Ungarnkönigs Stefans II. (denn als solche wird sie heute unumstösslich anerkannt) eine Tochter des „Stephanius“ von Rietenburg, Burggrafen von Regensburg nennt. Einen Stefanius von Rietenburg hat es nie gegeben. Broemmel hat aus mannigfachen Variationen: Stefling, Steffing, Stephaning etc. den Rufnamen Stephanius — herauskombinirt.

Michael Horváth in seinem Fundamentalwerke über die Geschichte Ungarns nennt Stefans II. Gemahlin mit Berufung auf Schiers „Reginae Hungariae primae stirpis“ eine Tochter des Landgrafen Heinrich v. Steffing und der Richardis, einer Schwester Leopolds III. von Babenberg-Oesterreich. —

Ladislaus Szalay in seinem epochalen ungarischen Geschichtswerke nennt die Königin Adelheid eine Tochter des Landgrafen Heinrich von Stephaningen und einer jüngeren Schwester Leopolds III. von Babenberg-Oesterreich.

Wittmann hat 1854 auf Grundlage dokumentarischer Studien die Geschichte der Burggrafen von Regensburg geschrieben, auf die gestützt Karl Hopf in seinem 1858 edirten historisch-genealog. Atlas einen Stammbaum der männlichen Mitglieder des Hauses Lengfeld-Stefling(-Rietenburg-)Regensburg zusammengestellt hat. Wir wollen nun mit steter Berufung auf die Daten dieses Stammbaumes die Königin Adelheid von Ungarn, Gräfin von Stefling-Rietenburg aufsuchen, wobei wir aber vor allem konstatiren, dass die Ehe zwischen Stefan II. von Ungarn und Adelheid im Jahre 1121 geschlossen wurde.

Wer konnte Adelheids Vater sein?

Nach der von Cornides angeführten deutschen Inschrift war sie die Schwester des 1143 als Gründer von Wallerbach angeführten Otto. Dies ist aber absolut falsch, denn dieser Otto ist bereits 1142 gestorben und müsste Adelheid, wenn sie Ottos Schwester war, die Tochter des 1088 verstorbenen Heinrichs I. gewesen sein. Gesetzt nun den aller-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

günstigsten Fall, Adelheid wäre im Todesjahre ihres Vaters, also 1088 geboren worden, so war sie 1121, also zur Zeit ihrer Vermählung mit Stefan II. bereits 33 Jahre alt, was schwer zu glauben ist, da Stefan II. (geb. 1101) damals erst 20 Jahre zählte! —

Da die ungarischen Werke stets nur von einem Heinrich als dem Vater Adelheids sprechen, und da überdies nach der von unserem Autor angeführten Inschrift Ottos Gemahlin nicht Richardis, sondern Adelheid geheissen, so müssen wir die anderen Heinriche dieses Hauses diesbezüglich in Betracht nehmen.

Ottos Sohn, Heinrichs I. Enkel, Heinrich III., Burggraf von Regensburg 1142—1180, konnte nicht Adelheids Vater sein, da er sich erst um 1130, also circa neun Jahre nach Adelheids Vermählung mit Stefan II. Bertha von Babenberg-Oesterreich zur Gattin nahm. Zudem ist schwer zu glauben, dass ein Schwiegersohn fünfzig Jahre früher sterben sollte, als sein Schwiegervater, und dieser Fall obwaltet eben zwischen König Stefan II. von Ungarn († 1131) und Heinrich III. von Stefling († 1180). —

Betrachten wir nun das Haus Babenberg auf Grundlage der von L. A. Cohn 1871 edirten, zu den besten, vollständigsten und zuverlässigsten der neueren genealogischen Werke gehörenden „Stammtafeln.“ —

Auf dem daselbst (Tafel 31) gegebenen Stammbaume kommt nun allerdings eine Richardis als (ältere?) Schwester des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich vor, doch wird sie durch ein über ihren Namen schwebendes Fragezeichen als fraglich bezeichnet und wird weder ihres allenfallsigen Gatten, noch ihrer allenfallsigen Nachkommen, noch ihres Geburts- und Todesjahres auch nicht mit einem einzigen Worte gedacht. — Wenn sie übrigens auch die Gattin Heinrichs I. von Stefling († 1088) gewesen sein konnte, darf man sie aus dem schon oben erwähnten Grunde nicht als Adelheids Mutter betrachten. Bertha, ihre Nichte, Tochter Leopolds III. hat erst um 1130, also ca. 9 Jahre nach Adelheids

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vermählung, sich mit dem Burggrafen Heinrich III. von Regensburg verheirathet und ist 9. April nach 1145 (?) verstorben; auch sie konnte nicht Adelheids Mutter sein; zudem war sie 1121, zur Zeit der Vermählung Adelheids höchstens 11 Jahre alt, da sie vor 1110 nicht geboren sein konnte. (Dies ergiebt sich aus dem Umstande, dass ihr Vater sich 1106 vermählt und dass Berthas älterer Bruder Otto, Bischof von Freising, das dritte Kind aus Leopolds III. Ehe am 5. Dez. (?) 1109 geboren wurde). —

Wenn also Richardis (gesetzt den allerdings zweifelhaften Fall, dass wir sie als Schwester des Markgrafen Leopold III. von Oesterreich anerkennen) die Gattin Heinrichs I. von Stefling und Mutter der Königin Adelheid nicht gewesen sein konnte, und wenn ferner Heinrich III. absolut von der diesbezüglichen Vaterschaft ausgeschlossen werden muss, so könnte — wenn wir den ungarischen Werken, die durchaus von einem Heinrich als dem Vater der Königin Adelheid sprechen — Glauben schenken — höchstens Heinrich II. von Stefling, der Sohn Heinrichs I. Adelheids Vater gewesen sein, obzwar auch bei ihm der Umstand in die Wagschale fällt, dass er bereits 1102 gestorben und seine Tochter Adelheid, als sie neunzehn Jahre nach dem Tode ihres Vaters sich mit Stefan II. von Ungarn vermählte, wohl nicht viel älter (vielleicht gar jünger) als neunzehn Jahre gewesen sein mochte!

Nach Erhalt der Korrektur finde ich in Meiller's Regesten zur Geschichte der Babenberger nachstehende Daten, die meine Annahme bekräftigen.

Meiller sagt nämlich gelegentlich der Anführung eines Grafen Heinrich und dessen Bruders Otto Folgendes:

Dieser Graf Heinrich und sein als Zeuge erscheinender Bruder, Graf Otto, gehören meinem Dafürhalten nach der Familie der Burggrafen (Comites vel praefecti) von Regensburg an (wohl zu unterscheiden von den advocatis ratispon., d. h. von den Domvögten von Regensburg), — Otto I., praefectus ratispon. und sein Bruder Graf Heinrich II. erscheinen urkundlich schon 1089 (Mon. boic. XXIX. I. 209.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr. 431). Sie sind wohl die Söhne jenes Grafen Heinrich I., welcher als Graf in und bei Regensburg urkundlich in den Jahren 1052 und 1057 erscheint (l. c. 108 Nr. 379 und 138 Nr. 395). Diese Umstände, sowie die Bemerkung, dass die Schenkung des Grafen Heinrich vor seiner Reise nach Jerusalem geschah, habe ich für massgebend gehalten, seine Tradition zum Jahre 1101 einzureihen. In diesem Jahre fand bekanntlich jener Zug nach Jerusalem statt, dem sich auch die Mutter des Markgrafen Leopold III. (IV.), Itha, in Begleitung des Herzogs Welf von Baiern, des Erzbischofs Thiemo von Salzburg, des Brixener Ulrich von Passau und vieler Grafen und Edlen anschloss. Graf Heinrich ist auf diesem Kreuzzuge, wie die Mehrzahl der Pilger überhaupt, umgekommen (Falkenstein, Antiquit. nordgav. II. 369).

Das Göttweiher Saalbuch enthält eine Schenkung seiner Gemahlin Adelheid und seiner Söhne Gebhard und Dietrich zu seinem Seelenheile (Mon. boic. l. c. 60). Einige ältere Geschichtsschreiber sprechen von einer Tochter des Markgrafen Leopold II. (III.), angeblich des Namens Richardis (Arenpekh, Sunthaim, Laz), deren Existenz jedoch durch glaubwürdige Zeugnisse noch nicht erwiesen ist. Hund (Stemmatographia Bav. I. 122), Falkenstein (l. c. II. 369) und ihren Aussprüchen folgend Herrgott (Topogr. I. lib. I. cap. 2, pag. 27) nennen den Grafen Heinrich II. von Regensburg, den Bruder des Grafen Otto I., als deren Gemahl. Diese Annahme dürfte eine irrige und nur aus einer Verwechslung mit dem Grafen Heinrich III. entstanden sein, welcher erwiesenermassen Bertha, die Tochter des Markgrafen Leopold III. (IV.) zur Gemahlin hatte, und dem Sohne Heinrich IV. des Grafen Otto II., dessen Gemahlin Richardis hiess. (Mon. boic. III. 483).

Auf Grundlage von Urkunden in Mon. Boic., Falkenstein, Meiller etc. lässt sich folgendes Stemma herstellen:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

N. N.

Heinrich I. Comes 1052, 1057.	*Otto (I.)* Bischof von Regensburg 1060, † 6. Juli 1089.	*Leopold II. (III.)* von Babenberg, † 12. Dez. 1096; Gem. Ida, † nach 1101.

Otto I. (II.) geb. um 1058, † um 1120, „praefectus Ratisponensis", Gem. Sophie.	*Heinrich II.* Comes, geb. um 1060, † 1102.	*Adelheid* (Richardis??),	*Leopold III. (IV.)*, † 15. Nov. 1136. Gem. 1106, Agnes, Tochter des Kaisers Heinrich IV. † 24. September 1143.

Gebhard, Dietrich, **Adelheid,** Königin v. Ungarn (?) 1121.

Otto II. (III.) Comes, geb. um 1095, † 1142, Gem. Adelheid.	*Heinrich III.* † 1180. um 1130.	*Bertha* † 9. April nach 1145.

Otto III. (IV.). Landgraf von Steveninge, auch Comes provincialis.	*Friedrich*, praefectus Ratisponensis.	*Heinrich IV.* praefectus Ratisponensis, Gem. Richardis.	*Adelheid*, Gem. Ernst VIII., Graf von Hohenburg, † um 1131.

Otto IV. (V.)	Tochter.	*Ernst IX.*, 1138, † 1162.	*Friedrich I.*, † 1178.

Calles (Annal. Austr. I. 492, Note B.) findet gegen die Annahme einer Vermählung Berthas mit Heinrich III. unter Voraussetzung, dass eine Schwester Leopolds III. (IV.), Richardis, die Gemahlin des Grafen Heinrich II. gewesen sei, ein Bedenken in deren zu naher Verwandtschaft. Dass sein Bedenken, selbst wenn letztere Voraussetzung richtig wäre, ungegründet gewesen, hat schon Herrgott (l. c. pag. 70) bemerkt, da Graf Otto I. (II.) kein Sohn, sondern der Bruder des Grafen Heinrich II. war. —

Graf Heinrich III. und seine Gemahlin Bertha sollen kinderlos gestorben sein, was auch durch die Stelle in Ennenkels Fürstenbuch (Rauch, Scriptor. I. 247) über jene Tochter des Markgrafen Leopold, welche Ybbs und Persenbeug zur Mitgift bekam, Bestätigung erhält.

Von den Söhnen des Grafen Heinrich II. scheint Gebhard, wie eine Stelle des Göttweiher Saalbuches vermuthen lässt (Mon. Boic. XXIX. II. pag. 63) kinderlos gestorben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu sein. Ob sein Bruder Dietrich sein Geschlecht fortpflanzte und unter welchem Namen, darüber hat Meiller keine Belege gefunden.

Hier habe ich Folgendes zu bemerken:

1. König Stefan II. von Ungarn hatte im Frühjahre 1129 ein Heer gegen den byzantinischen Kaiser Johann II. Komnenos aufgestellt. Der König selbst war krank und wandte sich an Sobjeslav von Böhmen um Hülfe. Sobald die böhmischen Hülfstruppen angelangt waren, ernannte Stefan einen Anverwandten seiner Gattin, den Grafen Steffing, zum Oberkommandanten der Armee.

Die Geschichte dieses für Ungarn nicht günstig beendeten Krieges ist zu finden bei Petz (Script. rer. Austr. I. ad ann. 1129), Turóczy II. Cap. 63, Cinnamus Lib. I. Cap. IV. V. ed. Venet. und Niketas ed. Venet.

Ueber die Genealogie dieses Anverwandten der Königin Adelheid konnte ich leider aus Mangel an Quellen mir keine Auskunft schaffen, am wahrscheinlichsten ist aber die Annahme, dass wir es hier mit einem der beiden Brüder Adelheids (etwa mit Dietrich) zu thun haben. —

2. Die Urkunde, auf welche sich Meiller oben beruft, hat folgenden wesentlichen Inhalt: (circa 1101, Tuln) Markgraf Leopold III. (IV.) von 1096—1136 bestätigt als Zeuge, eine Schenkung des Grafen Heinrich, welcher „secundum evangelicum preceptum tollens crucem suam gratia invisendi dominicum sepulcrum“ dem Kloster Göttweih für den Fall seines Todes sein Gut Myrsi vermacht — „delegans id in manum Weginhardi cujusdam nobilis viri, militis sui, apud Tulnam.“ — Als Zeuge dieser Schenkung erscheint auch „Otto frater ejusdem Heinrici“ (Mon. Boic. XXIX. II. 60 ex cod. tradit. Gottwic.). —

VI. Ueber die zweite Gemahlin Arnulfs des Bösen von Baiern.

Die mir zur Verfügung stehende neuere genealogische Literatur macht sich mit der Genealogie der Gattinen Arnulfs des Bösen von Baiern nicht viel zu schaffen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Broemmel erwähnt gelegentlich Arnulfs Mutter, ein andermal seine Tochter Judith, und dies ist alles, was wir bei Broemmel aus der Genealogie dieses Herzogs finden.

L. A. Cohn (1871) nennt an mehreren Stellen Arnulfs Ahnen, Geschwister und Kinder, führt überall die Allianzen aufs Genaueste an, geht aber der Frage, wer die Gattinen Arnulfs gewesen, mit ostentativer Scheu aus dem Wege. —

Die vierte Auflage von Pierer's Lexikon lässt diese Frage gleichfalls offen. Hopf lässt Gattinen und Töchter ganz unberücksichtigt etc etc.

Resumiren wir aber die Angaben der älteren Literatur, so finden wir zwei Namen, die den Gattinen Arnulfs gegeben werden: Gerberge aus Franken und Agnes aus Ungarn. Das neueste ungarische Konversationslexikon nennt die beiden Damen: Gerberge, Tochter des fränkischen Grafen Rudolf und Agnes, Tochter des ungarischen Fürsten Zoltán. —

In Vorliegendem wollen wir hauptsächlich die genealogischen Verhältnisse der ungarischen Agnes beleuchten.

Wer war der fränkische Graf Rudolf, Gerbergens Vater? — Nach Blondel (1654) wäre er mit dem Bischofe Rudolf von Würzburg identisch. Dieser Rudolf ist ein Vatersbruder des deutschen Königs Konrad I. und ist 892 Bischof von Würzburg geworden, als welcher er 908 verstorben. Wir kennen ihn auch als Rudolf von Rothenburg. — Wer seine Gattin gewesen und wann ihm Gerberge geboren wurde? Darüber lässt Blondel nicht einmal eine Vermuthung zu. Alle neueren Werke erwähnen diesen Rudolf allerdings als Vatersbruder Konrads I. und als Bischof von Würzburg, aber seine Tochter Gerberge erwähnen sie nicht[1]). Wir wollen übrigens nur konstatiren, dass Gerberge — gleichviel, wessen Tochter sie auch war — Arnulfs erste Gemahlin gewesen sein muss, da dies aus Nachstehendem ersichtlich ist.

Die ersten Berührungen zwischen Baiern und Ungarn

---

[1]) Vgl. meine „Glossen zur fränkischen Kaisergenealogie“ im 3. Hefte der „Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie“ 1886.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

waren feindseliger Natur. Luitpold von Baiern, der Vater Arnulfs des Bösen, fiel im August 907 in der Donauschlacht gegen die Ungarn. Arnulf selbst, der Nachfolger seines Vaters, setzte das kriegerische Unternehmen gegen die Ungarn fort und schlug sie im Vereine mit den Brüdern seiner Mutter, den schwäbischen Kammerboten Erchanger nnd Berthold 913 am Inn. Hingegen finden wir, dass Arnulf und seine beiden Oheime bald darauf die Hilfe der Ungarn gegen König Konrad I. anriefen (915, 916). —

Als aber König Konrad seine Gegner besiegt, Erchanger und Berthold — seiner Gattin Brüder — gefangennehmen und enthaupten liess, erschrack Arnulf der Böse und flüchtete sich, um gleichem Schicksale zu entgehen, im Jahre 917 mit Weib und Kindern nach Ungarn, wo ihn der jugendliche Fürst Zoltán gastfreundlich aufnahm. Arnulf blieb bis zum Tode Konrads, also bis Ende 918 in Ungarn. Auf die Kunde von Konrads Tode begab sich Arnulf sofort in seine Heimath zurück und wurde Baiern, in Folge der seitens Arnulfs genossenen Gastfreundschaft am Hofe Zoltáns, während Arnulfs Lebenszeit von den Einfällen der Ungarn gänzlich verschont. — (Liutprand, Antapodosis). —

Diese Beziehungen Arnulfs zum ungarischen Fürstenhofe sind es, die ihm bei Einigen eine ungarische Fürstentochter zur Gemahlin verschaffen.

Hübner kennt überhaupt nur eine einzige Gemahlin Arnulfs: „Agnes aus Ungarn“, die er eine Tochter des Fürsten Toxus, also eine Enkelin Zoltáns sein lässt. —

Diese Angabe ist absolut falsch; sie ist unmöglich. Toxus, oder richtiger gesagt Taksony, ist 931 geboren, Arnulf ist 937 gestorben; der sechsjährige Toxus konnte 937 nicht der Schwiegervater Arnulfs gewesen sein. —

Aber gesetzt den Fall, es hätte das neueste ungarische Konversationslexikon, oder welche andere Quelle immer, Recht, die da behauptet, dass Arnulf eine Tochter Zoltáns (somit eine Schwester Taksonys) zur Gemahlin genommen, so steht es fest, dass die historisch bekannten Kinder Arnulfs un-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

möglich von dieser ungarischen Fürstentochter geboren sein konnten, wie dies nachstehendes Rechenexempel nachweist:

Zoltán ist um 896 geboren, ihm konnte eine Tochter im günstigsten Falle erst in seinem 17. Lebensjahre, also um 921 geboren werden; wenn diese seine Tochter ihrem angeblichen Gatten Arnulf noch Kinder gebären konnte, so musste sie gelegentlich der Geburt ihres ersten Kindes mindestens 15 Jahre gezählt haben, sie müsste daher um 936 geheirathet haben. Arnulf ist aber schon 937 mit Hinterlassung von erwachsenen Kindern gestorben, mit denen (und mit deren Mutter) er schon 917, also 20 Jahre früher, an Zoltáns Hof geflüchtet war.

Freilich würde der Umstand, dass Arnulfs Tochter Judith eine Tochter der ungarischen Agnes sein könnte, ein hochinteressantes genealogisches Resultat ans Tageslicht fördern; — denn in diesem Falle wäre die 995 erfolgte Vermählung Stefans I. von Ungarn mit Gisela von Baiern nicht blos ein Ausfluss politischer Kombination, sondern auch die Folge einer Verwandtschaft des Brautpaares gewesen, wie dies aus nachstehendem Stemma ersichtlich ist:

Zoltán, Fürst von Ungarn,
geb. um 896, † 949.

Taksony (Toxus) geb 931, † 972. Gem. 947 eine Kumanierin.	*Agnes*. Gem. ? Arnulf der Böse. † 14. Juli 937.
Geiza † 997. Gem. 1. Sarolta von Siebenbürgen † vor 972, 2. 973 Adelheid von Polen.	*Judith*, † 28 Juni 987 (?). Gem. um 928 Heinrich I. von Baiern, aus dem Hause Sachsen, † 955. *Heinrich II* geb. 951, † 28 Aug. 995. Gem. Gisela von Burgund † 1 06/7.
1. *Stefan I* † 1038. — 995	*Gisela*, † nach 1038.

Der Umstand aber, dass Arnulfs Tochter Judith sich schon um 938 vermählt, lässt es auf Grundlage des oben Gesagten nicht zu, sie zur Tochter der ungarischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prinzessin (wenn wir diese als Tochter Zoltáns betrachten) zu stempeln.

Arnulfs zweite Gattin könnte eher Zoltáns Schwester, Árpáds Tochter, gewesen sein. —

VII. Ueber die zweite Gemahlin des Ritters Zaviš von Rosenberg-Falkenstein.

Engel (in seiner „Geschichte des ungr. Reiches", I. 431 und 434) behauptet, dass Elisabeth, die Tochter des Königs Stefan V. von Ungarn († 1272) sich zuerst mit dem serbischen Fürsten Milutin Stefan vermählt und ihm zwei Töchter geboren habe, und dass sie, nachdem sie ihr erster Gemahl verstossen, sich mit dem böhmischen Grossen Zaviš vermählt habe.

Dieser Behauptung tritt Karl Szabó in seinem neuesten Essay über König Ladislaus den Kumanier von Ungarn († 1290) entgegen und nennt sie geradenwegs eine Fabel, indem er den Beweis liefert, dass Elisabeth sich bis zu ihrer Vermählung mit Zaviš ununterbrochen im Kloster der „Haseninsel" aufgehalten. Seine diesbezüglichen Auseinandersetzungen gipfeln in Nachstehendem.

Zaviš v. Rosenberg, Haupt des mächtigsten uralten, böhmischen Geschlechtes der Witkovece, einst der mächtigste Feind Ottokars II., wurde seit seiner Rückkehr nach der Schlacht am Marchfelde einer der tonangebendsten Männer in dem an Macht und Herrlichkeit stark zurückgebliebenen Böhmenreiche.

Als die strahlend schöne Witwe Ottokars, die ungarische Kunigunde[1]), die mit ihrem 7jährigen Sohne Wenzel durch dessen Vormund Otto v. Brandenburg, einen Verwandten Ottokars, nach der Einnahme Prags am 25. Ja-

[1]) Diese Benennung ist genealogisch unrichtig. Kunigunde war nur mütterlicherseits ein Abkömmling des ungarischen Königshauses. Sie war die Tochter des dem Hause Rurik entsprossenen Rostislaw v. Halics und Annas', der Tochter Bélas IV. von Ungarn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nuar 1279 in die besiger Felsenburg geschleppt worden war, flüchtete sie sich einige Tage hernach listig aus ihrem Gefängnisse und verbarg sich Anfangs in einem Kloster zu Prag; von hier zog sie nach Znaim, bald darauf aber nach Troppau, wo wir unter den vor Ottos Härte geflüchteten und um die Fahne der Königin sich geschaarten Magnaten auch Zaviš von Rosenberg finden.

Der männlich schöne, tapfere und geistreiche Ritter, den seine Zeitgenossen nicht nur als Dichter verherrlichten, sondern auch einen Meister der schwarzen Künste nannten, wusste sich nur zu bald das Herz der schönen Witwe zu erobern. Das äusserst intime Verhältniss der Königin zu ihrem Günstlinge, der als ihr Hofmeister sich stets in ihrer unmittelbaren Nähe aufhielt, konnte kein Geheimniss bleiben und erregte bei den alten Getreuen der Königin öffentlichen Anstoss. Die Gährung erreichte ihren Höhepunkt, als die mit Zaviš heimlich vermählte Kunigunde Anfangs 1280 einen Knaben gebar, und diesem das Herzogthum Troppau vererben wollte, welches ihr Gemahl Ottokar seinem natürlichen Sohne Nikolaus (damals in ungarischer Gefangenschaft) zum Erbe vermachte und in dessen Besitz sie nur unter dem Titel eines Witwengehaltes gelangt war.

Die Grossen Böhmens waren damals, den einzigen Zaviš ausgenommen, der im Interesse der Witwe und seines Kindes mit Ausdauer die Königin vertheidigte, sämmtlich an der Seite Brunos, des Bischofs von Olmütz, des Vormundes Nikolaus[1]) und setzten den durch den Bischof ausgelösten Nikolaus mit Wissen und Genehmigung des römischen Königs Rudolf von Habsburg mit bewaffneter Hand in den Besitz seines väterlichen Erbes ein. —

Der von Otto v. Brandenburg unter schweren Bedingungen freigegebene Wenzel nahm 1283, im Alter von 12 Jahren die Regierung Böhmens über, die seine Getreuen in seinem Namen unter Influation Rudolfs von Habsburg

[1]) Es war dies Bruno v. Schauenburg, 1245—1281.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

führten. Der kindliche König, der Eingebung seines Herzens folgend, berief seine Mutter Kunigunde an seinen Hof und es ist selbstverständlich, dass er ihr zu Liebe bald auch Zaviš in Gnaden aufnahm, trotzdem diesen sein Vater einst, als einen treulosen Verräther, in die Verbannung geschickt hatte. —

In die Nähe des Thrones gelangt, wusste Zaviš schon Anfangs 1284 sich zum Oberhofmeister des Königs emporzuschwingen und die obersten Aemter und Würden des Reiches in die Hände seiner Verwandten und Parteigänger gelangen zu lassen.

Bald darauf feierte er Anfangs Juni in der Prager Königsburg mit Entwicklung ausserordentlichen Pompes seine Hochzeit mit der verwitweten Königin, worauf er als legitimer Stiefvater des jungen Königs die Zügel des Reiches mit geschickter Hand ergriff und leitete, die sich gegen sein Regime auflehnenden Grossen mit Waffengewalt bekämpfte und die durch sie usurpirten königlichen Burgen im Sturme zurückeroberte.

Trotzdem Rudolf von Habsburg dem auf eine so hohe Stufe der Macht sich emporgeschwungenen Zaviš — den er einst, als Ottokars Verräther, unter seinen Schutz genommen hatte — kein Vertrauen schenkte, und trotzdem zwischen beiden Männern eine solche Spannung eingetreten war, dass Zavis am 24. Januar 1285, als Rudolf zu Eger die Vermählung seiner Tochter Judith mit dem 14jährigen Wenzel feierte, zwar seine Gattin Kunigunde und seinen Stiefsohn dahin begleitete, für sich selbst aber gerathener fand, sich ausserhalb der Mauern Egers aufzuhalten: wusste Zaviš sich dennoch nicht nur während des Lebens seiner Gattin, sondern noch fast zwei Jahre nach ihrem am 24. September 1285 eingetretenen Tode hindurch in seiner schwierigen Stellung zu behaupten. Seine Neider und Feinde versuchten Alles zu seinem Sturze: sie beschuldigten ihn, seine Verwandten und Parteigänger, dass sie die Reichsämter zur eigenen Bereicherung ausbeuteten; man rechnete es als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beleidigung der Krone an, dass Zavis das gesammte Vermögen Kunigundens sammt Ottokars Schätzen, welche die Königin testamentarisch ihrem mit Zaviš erzeugten Sohne Johann hinterlassen hatte, als Vormund seines Sohnes verwalte, ja man beschuldigte sogar den mit eiserner Strenge regierenden Zaviš, dass er heimliche Throngelüste hege und dem Könige nach dem Leben strebe, was der ohnehin furchtsam angelegte Wenzel leicht glauben mochte. —

Wahrscheinlich hatte Rudolf seine Tochter gleich nach den in Eger gehaltenen Vermählungsfeierlichkeiten deshalb mit sich nach Hause geführt, weil er sie in Prag, so lange Zavis die Zügel der Macht in Händen hatte, nicht genug sicher hielt; es ist aber noch wahrscheinlicher, dass Rudolf, als er nach einigen Jahren seine Tochter nach Prag begleitete, dort die Bedingung gestellt haben muss, dass sein königlicher Schwiegersohn seinen Stiefvater Zavis vom Hofe verweise, denn es ist sichergestellt, dass, von dem Augenblicke angefangen, als mit dem Einzuge der jungen Königin in Prag neue Männer die Macht zur Hand nahmen, Zaviš sich vollständig vom Hofe zurückzog und dass er seitdem die Gunst des ungarischen Hofes zu erlangen bestrebt war, um sich dadurch gegen seine, auf seine Vernichtung aspirirenden böhmischen und deutschen Feinde nach Möglichkeit zu schützen.

Ladislaus IV. von Ungarn hatte eine Schwester, Elisabeth, die seit ihrem vierten Lebensjahre sich in dem Nonnenkloster der „Haseninsel“ aufhielt und die um diese Zeit daselbst Aebtissin war. Zaviš trat an den jugendlichen König von Ungarn mit dem Ansuchen heran, ihm diese Prinzessin Elisabeth (die damals bereits älter als 24 Jahre war, — somit musste sie vor 1263 geboren sein, sie war also, da Ladislaus 1262 zur Welt kam, eine ältere Schwester des Königs) zur Gattin zu geben.

Ladislaus, der mit dem Blute seiner Mutter, der kumanischen Elisabeth, auch den Hass gegen die königliche Familie der böhmischen Przemysliden eingesaugt hatte, gab

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bereitwilligst seine Zustimmung zu diesem Ehebunde und erwirkte den für eine Aebtissin nothwendig gewesenen Dispens.[1])

Zaviš begab sich darauf mit glänzendem Gefolge zu seiner Braut, aber diesseits von Czaslau wurde er von seinem Feinde, Hinko v. Lichtenburg überfallen, der sein Gefolge auseinander trieb, seine Schätze raubte und ihn selbst gefangen genommen hätte, wenn er nicht zwischen den Mauern des Klosters zu Opatovicz Zuflucht gefunden hätte. Nach dieser Niederlage sammelte Zaviš ein noch grösseres und glänzenderes Gefolge um sich, mit dem er nach Stuhlweissenburg zog, wo er seine Vermählung mit grossem Prunke feierte, und dann seine Gattin in das an der böhmisch-mährischen Grenze gelegene Fürstenberg brachte, wo er mit ihr, entfernt vom lärmenden Weltgetriebe, eine Zeit lang in süsser Ruhe seine Tage genoss, bis er 1288, nach der Geburt eines Sohnes, in die Gefangenschaft seines Stiefsohnes Wenzel gerieth. (Näheres hierüber in Palacky, Gesch. von Böhmen, II. Bd. I. Abtheil. 355—360).

Soweit reicht die erzählende Darstellung Szabós. Nun führt er Dokumente an, in denen Ladislaus IV. um diese Zeit seiner Schwester Elisabeth als Aebtissin gedenkt:

In seiner Urkunde ddo. 6. Juli 1287 befiehlt Ladislaus über Klage seiner Schwester Elisabeth dem Vorsteher und dem Gemeinderathe der Stadt Ofen, dass sie — weil sie

[1]) Mir will es scheinen, dass nicht nur der Hass Ladislaus' gegen das böhmische Regentenhaus, somit nicht nur politische Rücksichten diese Heirath vermittelt haben, sondern auch genealogische. Es ist nicht zu vergessen, dass Zaviš bereits der Gatte einer Königin-Witwe gewesen, und dass diese eine nahe Verwandte Ladislaus' und dessen Schwester Elisabeth war. Vgl. folgendes Stemma:

König *Béla IV.* v. Ungarn † 1270.

Stefan V. † 1272.		*Anna*, Gem. Rostislav v. Halics um 1244.
Ladislaus IV. geb. 1262, † 1290.	*Elisabeth*, geb. vor 1263. Gem. 1287.	*Kunigunde*, † 24. Sept. 1285. Gem. 1) *Ottokar II.* v. Böhmen, 2) *Zaviš* v. Rosenberg.

die aus Salankemen und Semlin gekommenen Kaufleute ohne Einhebung des dem Kloster der Haseninsel zu Gute kommenden Mauth-Zolles ihres Weges ziehen liessen — den Beamten seiner Schwester Elisabeth vollständigen Schadenersatz leisten sollen (Wenczel, Árpádkori ujabb okmánytár — neues Urkundenbuch der Arpáden — IX., pag. 453.). —

In einer anderen Urkunde ddo. 20. Juli 1287 in Ofen widerruft er auf Bitte seiner Schwester Elisabeth jenen Befehl, mittelst welchem er der Stadt Ofen die Abhaltung eines Jahrmarktes gestattet hatte, weil dieser Markt den Mautheinkünften des Klosters auf der Haseninsel einen beträchtlichen Schaden zufügen könne. (Wenczel, IX., pag. 454; hier wird diese Urkunde fälschlich auf 1290 gesetzt und wird sie zweimal — IV., pag. 352 und IX. pag. 523 — angeführt). —

Damals also, 1287, sagt Szabó, war Elisabeth noch Aebtissin des mehrerwähnten Klosters; jedoch ist es mehr als wahrscheinlich, dass sie schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1287 die Gattin Zaviš' wurde, weil nach beglaubigten böhmischen Quellen ihr Sohn Johann bereits 1288 geboren wurde. König Ladislaus IV. erwähnt bereits unter dem 5. Juni 1288 in einer in Gran ausgestellten Urkunde, des Herzogs Zaviš von Oppeln als des Gatten seiner geliebten Schwester Elisabeth.

Wenn Szabó ferner die Behauptung aufstellt, dass Elisabeth vor ihrer Vermählung mit Zaviš sich ununterbrochen in dem Kloster der Haseninsel aufgehalten und dass sie demzufolge Milutins Gattin nicht sein konnte, so ist es selbstverständlich, dass er diese seine Behauptung auch urkundlich zu bekräftigen im Stande ist.

Hören wir, was er über das Ende dieses Ehepaares spricht:

Elisabeth, die geliebte Schwester Ladislaus', zog bald nach dem Tode ihres Bruders († 10. Juli 1290) den Witwenschleier über ihr Haupt. Ihr Gatte Zaviš, der mehr als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anderthalb Jahre hindurch im Kerker geschmachtet, wurde auf Befehl des Böhmenkönigs Wenzel durch Nikolaus von Troppau, den natürlichen Sohn Ottokars, während der Belagerung der durch die Witkovece tapfer vertheidigten Veste Hluboka, am 24 August 1290 im Angesichte seiner Verwandten und der Festungsmannschaft geköpft, weil er — obwohl aus der Festung aufs Schaffot geschleppt — nicht zu bewegen war, um sein Leben zu retten, seinen Verwandten die Uebergabe der Burg anzurathen, sondern vielmehr sie noch vom Schaffot aus zu heldenmüthigem Widerstande aneiferte. Die ohne Stütze zurückgebliebene Witwe wusste keinen passenderen Ort, wohin sie ihr kummervolles Haupt hätte legen können, als jenes Nonnenkloster der Haseninsel, zwischen dessen Mauern sie seit ihrem vierten Lebensjahre aufgewachsen und dessen Aebtissin damals ihre Cousine Margarethe, eine Enkelin Bélas IV. und Tochter Rostislaws, des Bans von Macsó war.

In diesem Kloster schloss sie ihr wechselvolles Leben; dort, wo die Asche ihres Vaters, Stefans V., unter rothem Marmorsarge ruht, bezeichnete die Inschrift eines Denksteines auch ihr Grab. „Erzsébet aszszon temetteték az Capitulomházban az feszület elött, miképpen ott es megirták“ sagt die ungarische Legende von der heil. Margarethe.

Wir haben dem Vorhergegangenen noch folgendes genealogische Resumé hinzuzufügen:

Zavis (Zawisch) von Rosenberg führt auch den Namen „von Falkenstein“ und stammt von dem Krummauer und Skaliner Zweige der Rosenberg ab. Er hat mehrere Brüder und figurirt in der Familiengeschichte (oder als Besitzer von Falkenstein) von 1274—1290. Seine erste Gemahlin (heimlich vermählt 1279/80) ist Kunigunde, Tochter Rostislaws, Bans von Macsó († 1264) und Annas einer Tochter Bélas IV. von Ungarn. Kunigunde war Ottokars II. Witwe und starb am 24. September 1285. Aus dieser Ehe stammte ein Anfangs 1280 geborener Sohn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann, der in der Stammtafel der Rosenberg bei Hopf auch Jessko heisst, J. O. R. ist und von 1285—1290 figurirt. —

Zaviš' zweite Gemahlin ist Elisabeth, Tochter des Königs Stefan V. von Ungarn und der kumanischen Elisabeth; geboren vor 1263, Aebtissin des Nonnenklosters auf der Haseninsel bei Ofen, vermählt in der zweiten Hälfte 1287, gestorben im genannten Kloster nach 1290. Auch aus dieser Ehe stammt ein 1288 geborener Sohn, den Szabó gleichfalls Johann nennt. Die Hopf'sche Tafel kennt nun allerdings noch einen zweiten Sohn des Zawisch, doch nennt sie nicht seinen Namen und lässt sie ihn 1346 sterben. Weder dieser, noch der andere Sohn von Zawisch haben auf der Hopf'schen Tafel Nachkommen.

VIII. Die angebliche Árpáden-Abstammung der Crouy-Chanel.

Dieses Thema gehört durchaus nicht zu den Errungenschaften der jüngsten Vergangenheit; die angebliche Abstammung der Grafen Crouy-Chanel von den Arpáden hat bereits in der älteren Literatur genug Staub aufgewirbelt.

Pontus Heuterus aus Delf (1583) giebt in seinem genealogischen Anhange zu seiner Geschichte der Herzöge von Burgund aus dem Hause Valois unter Anderem auch eine Genealogie der Familie Croy, bei welcher Gelegenheit er Folgendes sagt:

Die Familie Croy stammt weder von den Palaeologen, noch von den Castrioten, noch von den Komnenen, noch von den (sogenannten) Despoten ab Die Palaeologen sind, nachdem sie fast zwei Jahrhunderte hindurch in Konstantinopel regiert, in der Person des Kaisers Konstantin ausgestorben; die Komnenen und die Despoten (unter letzteren meint der Autor die Herrscher von Epiros, die aus einer natürlichen Nebenlinie der Angeli stammten) sind mit der ersten Gattin (Thamar) des Prinzen Philipp I. von Tarent

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(aus dem Hause Anjou-Neapel) erloschen, nachdem deren 3 Söhne kinderlos verstorben. Die Familie der Castrioten hingegen ist in der Person des vom Sultan Bajazeth vertriebenen Johann im Exile zu Frankreich ausgestorben.

Was jedoch die von Einigen vertretene Ansicht anbelangt, dass die Croy aus Kroatien stammen und von hier ihren Namen erhielten, ist durch folgende Darstellung zu widerlegen:

Andreas, der 16. König von Ungarn, der 1235 gelebt, zeugte mit seiner ersten Gattin, Gertrud, drei Söhne . . .; Andreas, der dritte dieser Söhne . . . flüchtete nach Venedig und als er sah, dass seinem älteren Bruder Béla Kinder geboren wurden, nahm er sich in Venedig Sybilla Cumano, die Tochter des sehr reichen venetianischen Senators Peter Cumano, zur Gattin. — Markus von Ungarn, der Sohn dieses Andreas, erwog, dass das Vermögen seiner Eltern blos aus baarem Gelde bestehe und dass für seine Person der Handel nicht passe; folglich zog er 1266 nach Frankreich, wo er am Hofe Philipps III. beliebt wurde und Katharina, die einzige Tochter und Erbin des Barons von Arain und Croy zur Gattin nahm. Jedoch wurde ihm die Bedingung gestellt, dass der erste Sohn seiner Ehe mit Beibehaltung seines väterlichen Wappens auch den Titel eines Barons von Arain, der zweitgeborene jedoch den eines Barons von Croy annehme. —

Aus der Ehe Markus' mit Katharina stammten zwei Söhne: Johann v. Arain, der sich Johanna v. Beaumont zur Gattin nahm und kinderlos verstarb; ferner Wilhelm v. Croy, der die Tochter des Grafen Arnold von Guines heirathete, die ihm die Güter Grevelinge und Borburg als Mitgift brachte. Wilhelm starb vor seinem Bruder mit Hinterlassung eines Sohnes Johann, der seinen Vater und Oheim beerbte und mit Beibehaltung des ungarischen Wappens den Titel und das Wappen der Familie Croy führte. Seine Gattin war Johanna v. Araine; aus dieser Ehe stammte Anton v. Croy etc. etc. und so setzt Heuter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Genealogie der Familie Croy bis zu seinen eigenen Tagen fort. Die Tafel lautet also bis Anton folgendermassen:

Andreas II., König von Ungarn,
Gem. 1) Gertrud.

Andreas,
Gem. Sybilla Cumano aus Venedig.

Markus,
Gem. Katharina, Erbin von Araine und Croy.

Johann, Baron v. Arain,
† kinderlos.
Gem. Johanna v. Beaumont.

Wilhelm, Baron v. Croy,
Gem. Anna v. Guines.

Johann, Baron v. Arain und Croy,
Gem. Johanna v. Arain.

Anton v. Croy,
Gem. Margarethe v. Morel-Soissons etc. etc.

Heuter kennt also nicht die Familie Crouy-Chanel; er spricht einzig und allein von der Familie Croy, die er von Andreas, einem Sohne des Königs Andreas II. von Ungarn ableitet.

Imhof bezweifelte schon 1699 diese Ableitung, weil er an anderer Stelle gefunden, dass Johann v. Croy, der Sohn des venetianischen Markus, schon 1214 an der Schlacht bei Bouvines theilgenommen und sein Bruder Wilhelm sich nach derselben Quelle bereits 1220 mit Anna v. Guisnes vermählt hatte; wie konnten diese Beiden also Urenkel des erst 1235 verstorbenen Königs Andreas II. gewesen sein?!

Zu dem gesellt sich noch der Umstand, dass nach anderen Quellen die Ableitung eine ganz andere ist. Der erste Crouy-Chanel (1290—1316) ist nach diesen Versionen ein angeblicher Enkel des 1301 gestorbenen letzten Árpádenkönigs Andreas III. und ist die Stammtafel der ersten Crouy-Chanel folgendermassen gestaltet:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andreas III., König von Ungarn, 1290, † 1301,
Gem. Sybille Cumano aus Venedig.

Markus v. Croy, 1266—1282. Gem. Katharina v. Croy (?) und Araines.		*Felix v. Brastola*, 1279, † 1289.		
		Anton, 1290—1316, Ahn der Grafen von Crouy-Chanel.	*Andreas*, 1308.	*Johann v. Puy.* Erzbischof von Embrun 1311—1317.
Johann,	*Wilhelm*, 1350, † 1384, Ahn der Herzöge v. Croy.			

Zwischen Heuter und den Anderen ist also der Unterschied, dass Ersterer einen Andreas, den Sohn des Königs Andreas II. zum Gatten der Sybille Cumano erhebt, während die Anderen den König Andreas III. den Gemahl dieser Dame sein lassen.

Der am 1. Januar 1886 verstorbene Freiherr Albert Nyáry, ein verdienstvoller ungarischer Heraldiker, hatte während seines längeren Aufenthaltes in Italien Gelegenheit, die in italienischen Archiven niedergelegten, auf Ungarn Bezug habenden Dokumente und sonstige Denkmäler zu erforschen. — Als Sekretär eines Crouy-Chanel, ergriff er gelegentlich des vor dem Gerichtshofe zu Modena sich abgespielt habenden Prozesses seines Chefs, die Gelegenheit, um seine Ansichten über die schon lange ventilirte Árpádenabstammung der Crouy-Chanel vernehmen zu lassen, und machte deshalb die Abstammung dieser Familie von den Árpáden zum Gegenstande einer eingehenden genealogisch-heraldisch-sphragistischen Studie, in der er sich der letzteren Ableitung, (nämlich von Felix v. Brastola, einem Sohne Andreas' III.) anschliesst. —

Michael Horváth, der Verfasser einer epochalen Geschichte Ungarns (2. Ausgabe 1860), hat dieser Version den Todesstoss versetzt, indem er sich wörtlich hierüber folgendermassen äussert:

„In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts entspann sich darüber ein lebhafter Streit, ob die französischen Grafen von Crouy-Chanel direkte Abkömmlinge der Árpáden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Mannesstamme seien? 1849 — scheint mir — liessen die Grafen selbst, deren einer sich vor einigen Jahrzehnten mit seinen Söhnen in Ungarn niedergelassen, ihre Familienurkunden drucken, um dadurch ihre árpádische Abstammung, speziell jene vom Könige Andreas III. zu beweisen. —

Unter den publizirten Dokumenten erregen zumeist vier Stück unsere Aufmerksamkeit; denn wenn dieselben echt sind, ist die Abstammung der Crouy-Chanel von den Arpáden unbezweifelt und dürfen wir an der Echtheit der übrigen Urkunden nicht rütteln. Kritisiren wir nun diese vier Urkunden!" —

Bevor wir nun Horváths kraftvoll geführte Hiebe gegen die Echtheit dieser Urkunden mittheilen, ist es zum richtigen Verständniss der Sache unbedingt nöthig, dem Leser einige (historisch unanfechtbare) Aufklärungen über die Genealogie des Königs Andreas III. zu bieten.

König Andreas II. von Ungarn hatte sich ein Jahr vor seinem Tode mit Beatrix, einer Tochter Aldobrandins von Este, in dritter Ehe vermählt. — Der König starb 1235 und liess seine junge Gattin in schwangerem Zustande. Die Witwe fürchtete die Nachstellungen ihres Stiefsohnes, des nunmehrigen Königs Béla IV. (die Kinder Andreas' II. nahmen es nämlich dem Vater übel, dass er trotz seiner 60 Jahre sich zum dritten Male vermählte) und kehrte 1235 in ihre Heimat zurück, wo sie bald darnach einen Sohn des Namens Stefan (Posthumus) gebar. —

Warum Béla IV. diesem Bruder gegenüber sich stets so antipathisch benommen, ist unbekannt; Thatsache ist, dass er sich immer entschieden gegen eine Berufung des nachgeborenen Prinzen in seine angestammte Heimath sträubte. Beatrix († 1245) und ihr Sohn lebten durch des Papstes Gnade von einigen Kircheneinkünften und etlichen in Sizilien erhaltenen Besitzungen. Das Exil machte aus dem Prinzen Stefan einen Abenteurer. Kaum trat er in das Jünglingsalter, musste er sich vom Hofe des Oheims seiner Mutter, des Markgrafen Azzo von Este flüchten, weil

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er sich gegen diesen, behufs Erlangung der Herrschaft, erfolglos in ein Complott eingelassen. Stefan flüchtete zuerst nach Aragonien, dessen Königin Jolantha gleichfalls eine Tochter des Ungarnkönigs Andreas II., somit eine (von anderer Mutter geborene) Schwester Stefans war. Jedoch auch hier fand der Verbannte keine Ruhe. — Ihn zog es zurück nach Italien, wo er in Ravenna sich zum Podesta emporschwang. Da er aber an der alten Freiheit der Bürger von Ravenna zu rütteln wagte, entstand gegen ihn ein Aufruhr, und um ihrer Wuth zu entgehen, musste er abermals die Flucht ergreifen. Post tot discrimina rerum liess sich Stefan endlich in Venedig nieder, wo er eine Tochter aus dem Patrizierhause der Morosin, Namens Thomasina Katharina heirathete und mit ihr den Prinzen Andreas zeugte. Noch zu Lebzeiten seines Neffen, Stefans V., suchte Prinz Stefan seine Rechte auf Ungarn geltend zu machen und verband sich zu diesem Zwecke mit dem Böhmenkönige Ottokar II.; der Friede von 1271 entzog indess dem Prinzen diesen Verbündeten, weil Ottokar in einer der Friedensbedingungen direkt zum Aufgeben dieses Bündnisses gezwungen ward. —

Stefans Spur verschwindet von nun an in der Geschichte; er dürfte wahrscheinlich früh verstorben sein. Da wir aber schon im Jahre 1278 seinen Sohn Andreas als Gouverneur von Slavonien treffen, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass König Ladislaus IV., der, in kinderloser Ehe lebend, dem Aussterben seines Mannesstammes entgegensah, sich bewogen fand, den noch übrig gebliebenen einzigen Vertreter der Arpáden, Andreas, aus Venedig nach Ungarn zu berufen und ihm die Verwaltung Slavoniens zu übergeben. 1286 verlobte sich Andreas mit Klara, der Tochter des Grafen Albert von Görtz; es kam jedoch nicht zum Eheschlusse, worauf sich Andreas noch während seiner Statthalterschaft zuerst mit Fennena von Kujavien, und nach ihrem Tode um 1295 (bereits als König Andreas III.) mit Agnes von Habsburg 1296 vermählte. Aus seiner Ehe mit Fennena

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stammte eine Tochter, Elisabeth, die im Jahre 1338 als letztes Glied der Arpáden in einem Schweizer Nonnenkloster verstarb. —

Lassen wir jetzt Horváth fortsetzen:

1) Nach der ersten Urkunde erlaubt Felix von Crouy-Chanel, angeblich ein Sohn des Königs Andreas III., am 1. März 1279 den Einwohnern der dalmatinischen Ortschaft Brastola, ihre Pferde in seinem, Veyga genannten, Walde zu weiden.

2) Nach der zweiten Urkunde theilen die Brüder Felix und Markus von Crouy-Chanel, angeblich Söhne Andreas' III. am 9. Februar 1282 jenen Antheil an den französischen Besitzungen der Crouy-Chanel, den ihr Grossvater Stefan, der Sohn Andreas' II., erworben und seinem Sohne, Andreas dem Venetianer, hinterlassen, welcher hinwieder diesen seinen Antheil ungetheilt seinen beiden Söhnen geschenkt hatte. Wir lesen hier: „Cum olim ex venerabili memoria illustris princeps Stephanus in Italiam per gentem gallicam transivisset (als er nämlich aus Aragonien zurückkam), antequam Venetias adiret, jura, pactiones, acquisitiones, transactiones per diversas donationes denariorum et actiones acquisivisset supra terram, dominium et castellum Croviaci dictum Crouy, per donationem inter vivos elegisset et instituisset universalem donatarium suum charissimum filium illustrem dominum Andream, dictum Venetianum in possessorem omnium suorum bonorum quorumcunque, nunc terris maxime distatis bella diversa agens, pro diversis juribus, concessionibus sibi ab illustri patre concessis. Hinc est, quod dominus Felicius dictus Crouy Chanelis, condominus Croviacensis natu major dicti domini Andreae Venetiani, et dominus Marcus Crouy Chanelis frater natu minor dicti domini Felicii Crouy Chanelis, et filius secundus dicti domini Andreae dicti Venetiani, ambo fratres volentes ad divisionem perpetuam juste pervenire omnium et singulorum bonorum inter eos communium et quae alias fuerunt dicti domini Andreae dicti Venetiani etc. etc.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In derselben Urkunde lesen wir: „Quod D. Marcus Crouy Chanelis nihil poterit habere in bonis et denariis dicto D. Felicio Crouy Chanelis concessis et relictis fugitiva evasione Petri Crouy Chanelis, filii dicti D. Andreae dicti Venetiani, qui dictus Petrus filius naturalis dicti d. Andreae etc.“ Hieraus ersehen wir, dass Andreas III. gar drei Söhne gehabt, die ehelichen Brüder Felix und Markus und den unehelichen Peter.[1])

Schliesslich ersehen wir aus derselben Urkunde, dass zur Zeit dieser Theilung, also 1282, der jüngere Markus bereits einen Sohn Johann hatte.

3) Die dritte Urkunde gehört der Frau Guigona, der Witwe des Felix Crouy an und ist vom Dezember 1286 datirt; sie handelt von der Besitzanerkennung eines sichern Wilhelm Dedin. Somit ist aus dieser Urkunde ersichtlich, dass Felix 1286 nicht mehr unter den Lebenden war.

4) Die vierte Urkunde ist ein von 1290 datirtes Urtheil, aus welchem ersichtlich ist, dass Felix v. Crouy-Chanel zur Zeit seines Absterbens drei Söhne hatte, und zwar Anton, Andreas und Johann.

Horváth überlässt die Prüfung der internen Merkmale dieser Urkunden den Männern vom Fache. Er übergeht auch sonstige, während des Lesens der Dokumente in ihm aufgetauchte Bedenken. So ist es z. B. genug sonderbar, dass die theilenden Brüder Felix und Markus im Jahre 12[illegible]2[2]) trotzdem sie ihre königliche Abstammung genug energisch zu betonen bestrebt sind, es nicht der Mühe werth erachten, ihres angeblichen Vaters, Andreas des Venetianers, als Statthalters von Slavonien zu erwähnen, wo dieser doch seit 12[illegible]8 diese Würde bekleidet hatte! Er übergeht ferner die Frage, warum Andreas, als er nach

[1]) Mir scheint die Erwähnung dieses Peters genug tendenziös, um die Absicht des Urhebers dieser Urkunde merken zu lassen. Er wollte durch Erwähnung dieses illegitimen Sprossen einem allenfallsigen Verdachte, als ob Felix und Markus nur uneheliche Kinder Andreas' gewesen seien, im Vorhinein die Spitze bieten. — [2]) Die sich aus diesen Urkunden

Ungarn heimkehrte, nicht zugleich seine Söhne mitgebracht? warum er sie im Besitze ihres kleinen Vermögens darben liess, wo er doch die Verwandten seiner Mutter, die Morosins reichlich bedachte; und warum er seine (ehelichen!) Söhne nicht heimrief, als er als König von seinen Gattinen keinen Sohn erhielt? (Dies ist mir um so verfänglicher, als ja Stefan II. und Ladislaus IV. sich in ähnlicher Lage befanden und dem Aussterben des Arpádenhauses durch thatkräftige Unterstützung des letzten noch lebenden Gliedes entgegenarbeiteten!) etc. etc.

Horváth will nur auf einen einzigen Punkt hinweisen: auf die Chronologie, und untersuchen, ob die in den Urkunden vorkommenden fünf Generationen mit der Chronologie in Einklang zu bringen sind? Er analysirt also folgendermassen:

König Andreas II. ist 1235 gestorben. Seine Witwe Beatrix ist im Mai oder Juni 1236 in schwangerem Zustande aus Ungarn abgereist. Die Geburt des nachgeborenen Prinzen Stefan kann also höchstens auf den Juni 1236 fallen.

---

ergebenden genealogischen und chronologischen Momente stelle ich folgendermassen übersichtlich zusammen:

König *Andreas II.* von Ungarn, † 7. März 1235,
3. Gem. 1234 Beatrix von Este, † 1245.

Stephan (Posthumus), geb. 1235,
Gem. Thomasina Katharina Morosin.

Andreas, 1278 Statthalter von Slavonien,
König 1290, † 14. Januar 1301.
Verlobt 1286 mit Klara v. Görz. Gem. 1) Fennena von Kujavien vor 1290, † um 1295. 2) 1296 Agnes von Habsburg, † 13. Mai 1364.
Nach den Urkunden ist seine Gemahlin Sybilla Cumano aus Venedig.

Felix v. Crouy-Chanel, 1279, 1282, † um 1286, Gem. Guignona, 1286 Witwe.	*Markus* von Crouy-Chanel, 1282.	nat. *Peter* von Crouy-Chanel, 1282.

Anton, *Andreas*, *Johann*,
geboren vor 1286.

Johann, 1282.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn wir nun bedenken, wie viele Abenteuer Stefan bereits durchgemacht, als er sich in Venedig bleibend niederliess und Katharina Morosin ehelichte (da sind seine Verschwörung gegen seinen Oheim Azzo, seine Reise nach Aragonien, sein dortiger Aufenthalt, sein Besitzerwerb in Frankreich — nämlich im Sinne dieser Urkunden — seine Podestaschaft in Ravenna, sein dortiges Bestreben, sich zum unbeschränkten Herrn der Stadt zu erheben, seine Ansiedlung in Venedig, sein Bekanntwerden mit Katharina), ist es unmöglich, ihn zur Zeit seiner Verehelichung jünger als 24 bis 25 Jahre zu halten!

Nehmen wir 24 und geben wir zu, dass sein Sohn Andreas ihm schon ein Jahr darnach geboren wurde, so ergiebt sich als Andreas' Geburtsjahr (1236 + 25 =) 1261.

Andreas, der vor 1261 nicht geboren sein konnte, war also laut diesen Urkunden, als er 1278 Statthalter von Slavonien wurde, 17 Jahre alt und schon Witwer und Vater von drei Söhnen! Denn wenn er nicht Witwer gewesen wäre, hätte er doch sicherlich seine Gattin mitgebracht, und dass er 1286 unvermählt war, ist dokumentarisch sichergestellt.

Kann ein 17jähriger Jüngling der Vater dreier Kinder sein? Aber angenommen, er könnte es sein, ergeben sich noch folgende chronologische Bedenken:

Felix von Crouy-Chanel, Andreas' angeblicher Sohn, ist 1286 schon todt, und ist damals der Vater dreier Söhne. Demzufolge fallen zwischen die Geburt seines Vaters Andreas (1261) und seinem eigenen (Felix') Tode (1286) nur 25 Jahre. Während dieser 25 Jahre musste 1) Andreas heirathen und zwei Söhne zeugen, 2) Felix heirathen und drei Söhne zeugen. Wenn alle übrigen Angaben auch wahrscheinlich sind, ist letztere unmöglich, weil Andreas demzufolge bereits in seinem 25. Lebensjahre der Grossvater dreier Enkel hätte sein müssen. Diese Unmöglichkeit wird noch dadurch illustrirt, dass der jüngere Markus auch schon 1282 einen Sohn Johann gehabt. Zwischen 1261, dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geburtsjahre Andreas', und 1282, der Vaterschaft Markus', fallen jedoch nur 21 Jahre! Kann aber ein 21jähriger Jüngling von seinem Sohne aus schon Grossvater sein?"

Soweit die Auseinandersetzungen Horváths.

Seine Widerlegungen gelten auch noch für den Fall, als wir annehmen, dass sich Heuter in der Person des Andreas, des Gatten der Sybilla Cumano geirrt hätte; denn selbst zugegeben, dass Heuter nicht von einem Sohne Andreas' II., sondern von dem Könige Andreas III. spricht, müssen wir anerkennen, dass Andreas (der nachmalige König) im Jahre 1266 höchstens 5 Jahre gezählt und dass somit sein Sohn Markus damals sich noch nicht nach Frankreich begeben konnte.

Auch ist zu bedenken, dass nach der oben gegebenen Stammtafel zweiter Version (bei Hopf) Markus von Croy, Sohn Andreas' III., bereits 1266 figurirt; also zu einer Zeit, wo sein Vater erst 5 Jahre zählen konnte; ferner hat der jüngere Markus 1282 schon einen Sohn Johann (nach obigen Urkunden), während nach dieser Stammtafel, der Bruder Johanns, Wilhelm, erst 1384, also 102 Jahre später stirbt; — ferner sind dieser Wilhelm und Anton, der Ahn der Grafen von Crouy-Chanel, Söhne zweier Brüder; währenddem aber Anton schon 1290 figurirt, taucht sein Cousin Wilhelm erst 1350, somit 60 Jahre später auf, und so geht dies Alles ins chronologisch-Unendliche!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stammtafel der alten Grafen von Weimar (mit ihrer Krain-istrischen Nebenlinie). —

Billin um 790.

Poppo I., 810—839, Graf in Austien, Buchonien, Grabfeld, Tullifel, Rendlingen (im Valdsassengau). — ? ? *Oda*, Gem. Ludolf v. Sachsen, † 866.

Heinrich, Markgraf 882, † 886 in der Schlacht vor Paris.

Poppo II., † 30. Nov. 912, Markgraf, Herzog der Thüringer und von Sorb 880, abgesetzt 892. Graf von Volkfeld 891.

Adalbert I., enthauptet Aug. 906, Gr. v. Babenberg. Gem. Brunhilde v. Sachsen.

Adelhard, 884—905.

Heinrich, 902, † 909. Gem. Baba, Tochter Otto's des Erlauchten von Sachsen.

Adalbert II., † 933 in der Schlacht bei Merseburg. Ahn der Markgrafen von Schweinfurt und der Herzöge von Oesterreich.

Adalbert, Gr. v. Tullifel und Grabfeld.

Poppo III., 906, † 945, Graf v. Volkfeld, Tullifel, Buchonien u. s. f.

Poppo IV., † 972, 931 kais. Hofkanzler und Notar. 963 Graf von Weimar, (als solcher Poppo I.).

Wilhelm I., † 16. April 963, 949 Gr. in Thüringen, 961 in Helmgau und Altgau, 963 in Weimar. — Gem. Tochter des Präses Meginwart im Altgau.

Wilhelm II., † 24. Dez. 1003. Graf v. Weimar und Orlamünde, 965 von Helmgau, 1002 Herzog der Thüringer.

Wilhelm III., † 16. April 1039. Graf von Weimar und Eichsfeld. — Gem. 1) Bertha. 2) Oda, Tochter des am 10. Januar 1030 gestorbenen Markgrafen Ditmar II. v. d. Lausitz und der Erbin von Beichlingen: Reinhilde (1014). —

Tochter Gem. ? Bernhard II. v. der Nordmark.

Poppo V., † 1061, 1012. 1015.

Agnes, Gem. Friedrich I., Harzgraf, Pfalzgraf v. Sachsen zu Goseck, † 1020.

Wilhelm IV., † 1062, Graf v. Weimar und Orlamünde 1039. Pfalzgraf v. Sachsen 1043, Markgraf v. Meissen und Osterland 1046. Verlobt 1061 mit Sofie, Tochter des Königs Béla I. von Ungarn.

Otto, † 1067, Graf v. Orlamünde, Markgraf von Meissen 1062. Gem. Adela, Tochter Lamberts v. Löwen (später Gemahlin des Markgrafen Dedi von der Ostmark.)

Aribo, † 1070, Diakonus.

Poppo VI. (II.), † 23. Juli . . . . Graf von Weimar, Markgraf von Krain (?). Gem. Azzika (Hadamut), Tochter Wezzelins von Istrien und der Wilburg von Ebersberg.

Ulrich I. der Alte, † 6. März 1070. Graf von Weimar; Markgraf in Istrien und Krain 1054, von Ungarisch-Kärnthen (?) 1062. Gem. 1) N? 2) 1062/3 Sofie, Tochter des Königs Béla I. von Ungarn, (heirathet nach Ulrichs Tode den Herzog Magnus v. Sachsen). —

Adelheid, † 28. März 1100. Gem. 1) Adalbert v. Ballenstädt, † 1076. 2) ? Hermann, Pfalzgraf v. Rhein, † 1088. 3) Heinrich v. Laach, Pfalzgraf v. Rhein, † 12. April 1095.

Kunigunde, † 11. Juni 1140. Gem. 1) 1077 Jaroslav von Kiew, † 3. Oktober 1079. 2) Kuno v. Northeim und Beichlingen, † 1103. 3) um 1110 Wiprecht der Aeltere von Groitsch, † 22. Mai 1124.

Oda, † 1111. Gem. Ekbert II., Markgraf v. Meissen 1068, ermordet 1090.

Poppo VII., geb. um 1063, † 13. Januar 1098. Markgraf von Unterkärnten und Krain 1090—1093, in Istrien 1090. Gem. vor 1094 Richardis, Tochter Engelberts I. von Sponheim, Grafen im Lavantthal.

Ulrich II., geb. 1064/70. † 13. Mai 1112. Gem. 1080 (vor 17. Nov. 1102?) Adelheid von Thüringen, † 1125/48. —

? *Richardis*, † 11. April . . . . Gem. Ekhardt v. Scheyern Wittelsbach, † 1101.

? *Willburg*. † nach 1091. Gem. Konrad von Mähren, † 6. Sept. 1092.

? *Poppo*, † nach 1117.

U(da)lrich, † vor seinem Bruder Sighard.

Sighard, † vor 30. März 1124 (vor 1113?), Geistlicher.

Sophie, † 5. Sept. 1156. Gem. Berthold II., Graf v. Andechs, † 26. Juni 1151.

Luitgard, (Hedwig?) erbt Gurkfeld in Krain, † 1. Dez. 1162? Gem. Albert I. v. Bogen, † 13. Jan. 1147.

Bertha, Gem. Friedrich III. von Bogen und Regensburg, † 1148. —

Dr. Wertner.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf